



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

35. Jahrgang

Heft 3

März 1983

Grafik des Monats: Landeshaushalt 1983

Aufsätze:

Schleswig-Holstein im Jahre 1982

Gesamtwirtschaftliche

Entwicklung

Bevölkerung

Schüler und Studenten

Erwerbstätigkeit

Landwirtschaft

Verarbeitendes Gewerbe

Bauen und Wohnen

Handel

Fremdenverkehr

Verkehr

Insolvenzen

Steuern

Personal im

öffentlichen Dienst

Preisindex der Lebens-

haltung im Bundesgebiet

Arbeit und Verdienst

Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

Wirtschaftsstatistische Schnellinformation

		Januar 1983		Januar bis Dezember 1982	
		absolut	Veränderung gegenüber gleichem Monat des Vorjahres in %	Monatsdurchschnitt	Veränderung gegenüber gleichem Zeitraum des Vorjahres in %
Verarbeitendes Gewerbe¹					
Beschäftigte	1 000	167	- 4,2	174	- 3,2
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Std.	17	- 2,7	17	- 4,9
Löhne und Gehälter	Mill. DM	464	+ 2,2	508	+ 1,3
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	2 547	- 2,6	2 821	+ 1,1
Inlandsumsatz	Mill. DM	2 038	- 1,2	2 280	+ 0,7
Auslandsumsatz	Mill. DM	509	- 7,7	541	+ 2,8
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Mill. DM	1 878	+ 16,7	1 420	- 2,5
aus dem Inland	Mill. DM	1 228	- 0,3	1 039	+ 5,9
aus dem Ausland	Mill. DM	650	+ 71,8	380	- 20,0
Energieverbrauch	1 000 t SKE	201	+ 5,0	194	- 12,6
Bauhauptgewerbe²					
Beschäftigte	1 000	44	- 6,4	49	- 9,6
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	4	+ 80,0	5	- 8,7
Löhne und Gehälter	Mill. DM	85	+ 61,2	126	- 4,8
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	185	- 0,7	359	- 10,1
Auftragseingang ³	Mill. DM	160	+ 56,7	212	- 11,3
Baugenehmigungen⁴					
		Dezember 1982			
Wohnbau	Wohnungen	1 022	+ 16,1	1 044	- 17,5
Nichtwohnbau	1 000 m ³ umbauter Raum	564	+ 36,2	520	- 1,0
Arbeitsmarkt					
		Januar 1983			
Arbeitslose	Anzahl	121 836	+ 21,7	92 442	+ 50,1
Ausfuhr					
		Dezember 1982			
Ausfuhr	Mill. DM	830	+ 29,4	677	- 4,5
Ausfuhr ohne Schiffe	Mill. DM	746	+ 17,4	631	- 1,4
Kredite⁵					
		Dezember 1982			
Bestand am Monatsende					
kurzfristige Kredite	Mill. DM	8 878	- 0,3	9 006	+ 2,4
mittel- und langfristige Kredite ⁶	Mill. DM	37 484	+ 6,3	36 186	+ 6,4

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1

2) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1 3) Nur Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

4) Nur Errichtung neuer Gebäude 5) an inländische Unternehmen und Private 6) einschließlich durchlaufender Kredite

Anmerkung: Zum Einzelhandel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr können wegen Umstellung des Berichtskreises erst später wieder Ergebnisse gebracht werden

INHALT 3/83

	Seite
Aktuelle Auslese	61
Aufsätze	
Schleswig-Holstein im Jahre 1982	
Gesamtwirtschaftliche Entwicklung	62
Bevölkerung	63
Schüler und Studenten	65
Erwerbstätigkeit	69
Landwirtschaft	72
Verarbeitendes Gewerbe	79
Bauen und Wohnen	82
Handel	83
Fremdenverkehr	86
Verkehr	87
Insolvenzen	88
Steuern	89
Personal im öffentlichen Dienst	90
Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet	90
Arbeit und Verdienst	91
Grafik des Monats	76
Tabellenteil	Beilage
Wirtschaftskurven A (allgemein) .	3. Umschlagseite

Beachten Sie bitte die Inhaltsübersichten
auf den übrigen Seiten dieser Einlage!

Inhalt der letzten fünf Hefte nach Monaten

Heft 9/1982

Umsätze 1980
Produktionswerte Baugewerbe

Heft 10/1982

Anfänge der industriellen Entwicklung
Rinder im Wirtschaftsjahr 1981/82
Gehalts- und Lohnstruktur

Heft 11/12 – 1982

Bodennutzung 1982
Ernte 1982
1981 weniger Sozialhilfeempfänger?
Studienwünsche
Entwicklung des Einzelhandels

Heft 1/1983

Arbeitsstätten des Einzelhandels
Die Apotheken 1979
Unternehmen des Gastgewerbes
Verarbeitendes Gewerbe 1982

Heft 2/1983

Landtagswahlen nach 1945



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

35. Jahrgang

Heft 3

März 1983

Aktuelle Auslese

Wissen für die Zukunft



Volkszählung '83

Volkszählungsdiskussion versachlichen!

Nachrichten über Bürgerinitiativen gegen die Volkszählung haben in den letzten Wochen in der Presse häufig den Platz gefunden, der heißen Meldungen gern eingeräumt wird. Gerade der Widerspruch bisher wenig informierter Bürger machte das Thema Volkszählung interessant. Nunmehr gilt es, manche abenteuerliche Behauptung zurechtzurücken. Bei Lichte gesehen sieht vieles nämlich ganz anders aus.

Zum Beispiel: das Fragenprogramm dieser Volkszählung ist erheblich magerer als das der Vorläufer (1968/1970). Keine Frage berührt den Intimbereich. Nach Einkommen wird nicht gefragt. Die Fragen sind in dem jahrelangen Tauziehen um die Finanzierung so weit abgespeckt worden, wie es noch vertretbar war, wenn der ganze Aufwand überhaupt gerechtfertigt bleiben sollte.

Zum Beispiel: es interessiert niemals, mit wem gerade Frau X zusammenwohnt, wo gerade sie arbeitet, welchen Schulabschluß gerade sie hat. Das einzige Ziel sind Aussagen über gesellschaftliche Massenerscheinungen. Diese können nur entstehen, indem man Einzelne nach ihren Merkmalen zusammenfaßt und dann zählt. Damit verlieren alle Angaben ihren Personenbezug, und den gewinnen sie nie wieder.

Zum Beispiel: es werden keine Personendateien aufgebaut, weder im Statistischen Landesamt noch sonst irgendwo. Der Name wird zwar für die Volkszählung gebraucht (wenn auch nur für kurze Zeit), um Doppelzählungen und Lücken auszuschließen und Rückfragen halten zu können. Wenn das erledigt ist, haben aber die Namen ausgedient. Sie werden nicht auf Datenträger übernommen, und die Haushaltsbogen selbst werden vernichtet. Auch die Telefonnummer (Angabe freiwillig) geht nicht in den Computer, nicht einmal der Geburtstag und -monat, sondern nur das Jahr. Ferner dient der Name auch dazu, daß die Gemeinden – gesetzlicher Auftrag – endlich wieder einmal die Angaben im Einwohnermelderegister berichtigen können. Es werden nicht etwa weitere Daten aus der Volkszählung in das Melderegister übernommen.

Zum Beispiel: kein Kriminalpolizeiamt, kein Finanzamt

erhält Einzelangaben. Überhaupt niemand erhält Angaben, um damit personenbezogene Verwaltungsakte einzuleiten. Weil das ausgeschlossen ist, werden auch nirgends irgendwelche Daten aus der Volkszählung mit irgendwelchen anderen Daten zusammengeführt. Die Schlagworte „Orwell 1984 wird wahr“ – „Riesiger Datenpool“ – „Staat überwacht seine Bürger“ – „wir werden zum gläsernen Menschen gemacht“ sind durchweg reine Schreckgespenste, nicht eine Andeutung davon ist wahr oder kann wahr werden.

Zum Beispiel: Die Kenn-Nummer, die auf jedem der drei Blätter des „Wohnungs- und Haushaltsbogens“ steht, ist kein geheimer Personencode. Vielmehr dient sie nur dazu, die Zusammengehörigkeit der drei Blätter zu bezeichnen. Es ist Zufall, welche Nummer auf den Papieren steht, die ein bestimmter Haushalt bekommt. Keinesfalls ist aus der Nummer eine bestimmte Person erkennbar, weder anfangs noch jemals später, denn Namen werden eben nicht gespeichert und die Kenn-Nummern der Volkszählung gibt es in keiner anderen Datensammlung. Auch „hochgradige Vernetzer“ und „moderne Computer-Technologen“ kommen da nicht heran, sie könnten zudem mit diesen Nummern gar nichts anfangen.

Zum Beispiel: Die oft beschworene technisch-theoretische Möglichkeit, einzelne Personen zu identifizieren, läuft gegen die Wand der tatsächlichen Unmöglichkeit. Jene Rede von den 6 Merkmalen, die genügen, um einen unter Hunderttausend zu identifizieren, hat ihren Platz in der Informationstheorie, in der Statistik fehlen die Voraussetzungen sowohl grundsätzlich als auch praktisch. Das Statistische Landesamt und das Rechenzentrum sind verschlossene Häuser. Es ist einfach nicht möglich, daß jemand hier ein Magnetband nimmt, dort ein anderes, und noch eine Liste dazu, und irgendetwas zusammenspielt. Weder gibt es solche Programme, noch wären sie anwendbar. Wer anderes behauptet, offenbart Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse oder unterstellt den in der Datenverarbeitung tätigen Mitbürgern ungesetzliche Verhaltensweisen.

Schließlich ist der Staat nicht unser Gegner. Wir alle bilden unseren Staat, in ihm gelten Recht und Gesetz, das Statistikgeheimnis ist noch nie verletzt worden. Wir erwarten vom Staat richtiges Handeln auf sachlich zutreffender Wissensgrundlage und bejahen deshalb die dafür notwendige Volkszählung.

Schleswig-Holstein im Jahre 1982

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Bevölkerung

Schüler und Studenten

- Allgemeinbildende Schulen
- Berufsbildende Schulen
- Studienabsichten
- Studenten
- Hochschulprüfungen
- Lehrernachwuchs an den Seminaren

Erwerbstätigkeit

- Erwerbstätige
- Arbeitslose

Landwirtschaft

- Betriebe
- Arbeitskräfte
- Nutzung der Bodenflächen
- Erträge und Ernten
- Viehhaltung
- Schlachtungen
- Brütereien
- Milcherzeugung

Verarbeitendes Gewerbe

- Verminderte Beschäftigung
- Deutlicher Absatzrückgang
- Kräftig reduzierte Auslandsbestellungen

Bauen und Wohnen

- Bauhauptgewerbe
- Ausbaugewerbe
- Baugenehmigungen

Handel

- Ausfuhr
- Einfuhr
- Einzelhandel
- Gastgewerbe

Fremdenverkehr

Verkehr

- Kraftfahrzeugbestand
- Straßenverkehrsunfälle

Insolvenzen

Steuern

- Gemeindesteuern
- Staatliche Steuern

Personal im öffentlichen Dienst

Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet

Arbeit und Verdienst

- Bruttoverdienste der Arbeiter
- Bruttoverdienste der Angestellten

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

1982 wurden nach einer ersten vorläufigen Berechnung in Schleswig-Holstein zum zweiten Mal seit Kriegsende – das erste Mal war es 1975 – insgesamt weniger Güter produziert und Dienstleistungen erbracht als ein Jahr zuvor. Der Ausdruck dafür ist das reale Bruttoinlandsprodukt, das sich aus der Bewertung der Güter und Dienstleistungen mit den Preisen von 1970 ergibt. Es belief sich 1982 auf 31,8 Mrd. DM und war damit um 1,2 % niedriger als 1981.

Diese rückläufige Entwicklung war mit Ausnahme von Bayern bundesweit. Bei den Flächenländern lag die Spanne der Veränderungsrate zwischen – 2,0 % (Nordrhein-Westfalen) und + 0,3 % (Bayern). Als durchschnittliche reale Veränderungsrate ergeben sich für die Flächenländer – 1,0 %, für die Stadtstaaten – 1,4 % und für alle Länder zusammen – 1,0 %. Damit lag die reale Veränderungsrate in Schleswig-Holstein geringfügig unter dem Durchschnitt aller Bundesländer.

Im Vergleich mit den anderen Flächenländern war die Entwicklung außer in Nordrhein-Westfalen noch im Saarland und in Niedersachsen etwas ungünstiger als bei uns.

Das reale Bruttoinlandsprodukt Schleswig-Holsteins im Jahre 1982 bleibt damit nicht nur unter dem des Jahres 1981, sondern auch um 0,8 % unter dem des Jahres 1980. Im Vergleich zum Jahre 1979 ist es dagegen noch um 3,6 % höher. Das Bruttoinlandsprodukt 1982 aller Bundesländer liegt um 1,1 % unter dem des Jahres 1980 und um 0,8 % über dem des Jahres 1979.

Die verminderte wirtschaftliche Leistung im Jahre 1982 war mit einem Rückgang der durchschnittlichen Zahl der Erwerbstätigen in Schleswig-Holstein um rd. 24 000 (- 2,5 %) verbunden, bei einem gleichzeitigen Anstieg der Arbeitslosen vom September 1981 bis September 1982 um rd. 30 000. Die gesamtwirtschaftliche Produktivität – gemessen am Bruttoinlandsprodukt in konstanten Preisen je Erwerbstätigen – lag damit in Schleswig-Holstein um 1,3 % über der des Vorjahres und um 0,4 Punkte über der Zuwachsrate des Länderdurchschnitts. Bei gleichzeitiger Abnahme der gelei-

steten Arbeitszeit dürfte der Produktivitätsanstieg je geleistete Arbeitsstunde etwa 2 % betragen haben.

In jeweiligen Preisen ist das Bruttoinlandsprodukt 1982 in Schleswig-Holstein um 2,7 % auf 57,6 Mrd. DM gestiegen. Damit verteuerte sich die gesamtwirtschaftliche Leistung in Schleswig-Holstein mit 4,0 % merklich geringer als im Länderdurchschnitt (4,8 %). Deshalb ist auch die Differenz in den Veränderungs-raten des nominalen Bruttoinlandsprodukts von Schleswig-Holstein (+ 2,7 %) und den Bundesländern insgesamt (+ 3,7 %) mit 1,0 Punkten merklich größer als bei den Veränderungs-raten des realen Bruttoinlandsprodukts. Zurückzuführen ist dies nicht nur auf Unterschiede in der Entwicklung und im Gewicht der Wirtschaftsbereiche, sondern vor allem auf die sehr unterschiedlichen Preissteigerungsraten in den Wirtschaftsbereichen. So lagen nach den Berechnungen des Statistischen Bundesamtes die Preissteigerungsraten im Bundesgebiet – Basis 1976 – in den Wirtschaftsbereichen zwischen 1,8 % in der Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei und 7,3 % bei den Dienstleistungsunternehmen (ohne Handel und Verkehr).

Bevölkerung

Am 30. September 1982 erreichte die Bevölkerung Schleswig-Holsteins die Zahl von 2 620 200 Einwohnern und lag damit um 1 000 Personen höher als am Jahresanfang. Die Zunahme geht ausschließlich auf Wanderungsüberschüsse zurück.

Schleswig-Holstein hat in den ersten neun Monaten des Jahres 1982 durch Wanderungsbeziehungen mit den übrigen Teilen Deutschlands und dem Ausland 6 000 Einwohner gewonnen, das sind 7 300 weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. 5 800 dieser neuen Einwohner waren Deutsche, 200 Ausländer. In derselben Zeit ist die ausländische Bevölkerung um 1 200 auf 94 500 Personen gestiegen¹. Diese Zunahme ist damit fast ausschließlich auf ihren hohen Geburtenüberschuß zurückzuführen.

Die Eheschließungen stiegen weiter an, die Geburten und Sterbefälle nahmen dagegen leicht ab. Da die

Sterbefälle jedoch stärker abnahmen als die Geburten, fiel auch der Sterbeüberschuß. Von Januar bis November 1982 wurden 13 300 Ehen geschlossen, 500 oder 4 % mehr als in den ersten elf Monaten des Jahres 1981. Bis zum Jahresende ist mit 14 400 Eheschließungen zu rechnen. Die Zahl der von Januar bis November Lebendgeborenen, die 1981 gegenüber 1980 noch um 200 oder 1 % auf 22 600 gestiegen war, ist diesmal um 100 gesunken. Im Gegensatz zum gleichen Zeitraum des Vorjahres haben diesmal die Ausländergeburten relativ stärker abgenommen als die der deutschen Kinder. Die Zahl der als Deutsche Geborenen nahm in den ersten elf Monaten des Jahres 1982 um 10, die der als Ausländer Geborenen um 90 ab. Bis zum Jahresende dürften 24 500 Geburten zu erwarten sein. Etwas mehr als 94 % der Geborenen sind Deutsche, etwas weniger als 6 % Ausländer, so daß für 1982 23 100 deutsche und 1 400 ausländische Kinder gezählt werden dürften.

Der Geburtenaufschwung, der im September 1979 einsetzte, hielt nicht einmal 2 Jahre an. 1980 wurden 1 700

1) Bestand lt. Ausländerzentralregister

Aus der natürlichen Bevölkerungsstatistik 1981 und 1982

	1981	1982	Zunahme oder Abnahme (-)	
	Januar bis November		Zahl	%
Eheschließungen	12 770	13 252	482	3,8
Lebendgeborene insgesamt	22 637	22 539	- 98	- 0,4
Deutsche	21 268	21 257	- 11	- 0,1
Ausländer	1 369	1 282	- 87	- 6,4
nichteheliche	2 217	2 327	110	5,0
Gestorbene insgesamt	29 003	28 666	- 337	- 1,2
unter 1 Jahr	251	231	- 20	- 8,0
Gestorbenenüberschuß	6 366	6 127	- 239	- 3,8
Von 1 000 Lebendgeborenen starben im 1. Lebensjahr waren nichtehelich	11,1	10,2		
	97,9	103,2		

Kinder mehr geboren als 1979, 1981 nochmals 100 mehr als im Vorjahr. Für 1982 sind 150 weniger als im Vorjahr zu erwarten. Dahinter verbirgt sich auch eine gesunkene Fruchtbarkeit.

Die nichtehelichen Geburten sind in den ersten elf Monaten von 1982 nochmals zahlreicher geworden. Während für die Monate Januar bis November des Jahres 1980 erst 91 nichteheliche Geburten unter 1 000 Lebendgeborenen gezählt wurden, waren es 1981 schon 98 von 1 000. 1982 ist die Zahl bereits auf 103 gestiegen. Seit 1955 ist ein solch hoher Nichtehelichenanteil nicht mehr registriert worden. Weiter gesunken ist die Säuglingssterblichkeit. Sie liegt deutlich unter dem Vorjahresergebnis. Während, bezogen auf die Monate Januar bis November 1980 noch 11,4 von 1 000 Lebendgeborenen im ersten Lebensjahr starben, ist die Säuglingssterblichkeit 1981 auf 11,1 und 1982 auf 10,2 gefallen. Das Jahresergebnis wird sich davon kaum unterscheiden.

Die Säuglingssterblichkeit liegt in den skandinavischen Ländern, in den Niederlanden, der Schweiz und Frankreich nach den neuesten Statistiken unter 10 Sterbefällen je 1 000 Lebendgeborenen². Die Zahlen gelten dabei zumeist für die Jahre 1980 und 1981. Schweden weist die niedrigste Säuglingssterbeziffer auf. Nur 7 von 1 000 schwedischen Säuglingen vollenden danach nicht das erste Lebensjahr. 1970 starben in Schweden 11 von 1 000 Säuglingen, 1976

2) United Nations New York, 1982, Population and Vital Statistics Report, Statistical Papers, Series A Vol. XXXIV, No. 3

waren es 8. In Schleswig-Holstein sank die Säuglingssterblichkeit seit 1970 von 21,7 auf nunmehr 10,2. Verläuft die Entwicklung weiter so positiv, werden wir wohl bald den Anschluß an die nordischen Länder gefunden haben.

Immer noch ist ein beträchtliches Mehr an Gestorbenen über die Geborenen festzustellen. Von Januar bis November 1982 starben 6 100 Einwohner mehr als geboren wurden. Für die ersten elf Monate von 1981 hatte sich dagegen ein Sterbeüberschuß von 6 400 Personen ergeben.

Der Bevölkerungsanstieg Schleswig-Holsteins, der sich lediglich 1975 einmal – trotz eines Wanderungsüberschusses – in eine Abnahme verkehrt hatte, leitet sich seit 1972 ausschließlich von den teilweise beträchtlichen Wanderungsgewinnen ab. Von 1974 bis 1978 erreichten sie aber nicht mehr das Niveau früherer Jahre. 1979 belief sich der gesamte Wanderungsgewinn Schleswig-Holsteins schon wieder auf 16 300 und 1980 auf 19 000 Personen. 1981 brachte dagegen keine weitere Steigerung. Der Wanderungsgewinn fiel auf 15 200 Personen. Für 1982 wird er nochmals abnehmen; denn in den ersten neun Monaten liegt er erst bei 6 000 Personen, gegenüber 13 400 Personen für den gleichen Zeitraum des Jahres 1981. Während von Januar bis September 1981 die Nettozuwanderung der Ausländer bei 4 100 Personen lag,

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerungsveränderung Januar bis September 1982		
	durch		insgesamt
	Wanderungen	Geburten und Sterbefälle	
FLensburg	- 536	- 216	- 752
KIEL	- 562	- 771	- 1 333
LÜBECK	- 467	- 851	- 1 318
NEUMÜNSTER	- 40	- 182	- 222
Dithmarschen	+ 439	- 307	+ 132
Hzgt. Lauenburg	+ 796	- 424	+ 372
Nordfriesland	+ 366	- 218	+ 148
Ostholstein	+ 1 484	- 508	+ 976
Pinneberg	+ 392	- 195	+ 197
Plön	+ 349	- 237	+ 112
Rendsburg-Eckernförde	+ 800	- 278	+ 522
Schleswig-Flensburg	+ 546	- 45	+ 501
Segeberg	+ 978	- 146	+ 832
Steinburg	+ 155	- 427	- 272
Stormarn	+ 1 321	- 247	+ 1 074
Schleswig-Holstein	+ 6 021	- 5 052	+ 969

ist sie in den ersten neun Monaten des Jahres 1982 auf ganze 200 gesunken. Die Bevölkerung Schleswig-Holsteins stieg vom 1. Januar bis 30. September 1982 nur um 1 000 Personen, zu mehr hat der Wanderungsgewinn bei einem Sterbeüberschuß von 5 100 Personen nicht gelangt.

Gegenüber den anderen zehn Bundesländern erzielte Schleswig-Holstein in den ersten neun Monaten des Jahres 1982 einen Wanderungsgewinn von 6 100 Personen, gegenüber den übrigen Gebieten einen Wanderungsverlust von 50 Personen. Hamburg verlor mit 3 000 Personen die meisten Bürger an Schleswig-Holstein. Aus Nordrhein-Westfalen kamen 2 100 mehr

als von Schleswig-Holstein dahin zogen. Berlin hatte netto einen Verlust von 700 Einwohnern. Bayern und Baden-Württemberg gewannen Schleswig-Holstein Einwohner ab, wenn auch nur zusammen 300. Der gesamte Wanderungsgewinn von 6 000 Personen teilt sich auf in einen Gewinn von 2 800 Männern und 3 300 Frauen.

Die vier kreisfreien Städte und der Kreis Steinburg haben Einwohner verloren, alle anderen Kreise Einwohner gewonnen. Diesmal weist auch der Kreis Segeberg einen Sterbeüberschuß auf. Die Kreise mit den drei größten Bevölkerungsgewinnen sind Stormarn (1 100), Ostholstein (1 000) und Segeberg (800).

Schüler und Studenten

Die Gesamtzahl der Lernenden hat 1982 gegenüber 1981 weiter abgenommen, und zwar von 530 000 auf 516 100. Diese Entwicklung läßt sich wie folgt beschreiben: immer weniger Schüler in allgemeinbildenden Schulen (- 19 000), noch mehr Schüler in berufsbildenden Schulen (+ 2 900) sowie mehr Studenten (+ 2 200).

Im Jahre 1973, als die Zahl der Grundschüler ihren Höchststand mit 183 600 erreichte, gab es 515 200 Lernende in Schleswig-Holstein, ungefähr 900 weniger als heute. Seitdem hat sich jedoch ihre Zusammensetzung zu Ungunsten der Grundschülerzahl erheblich verändert:

	Schuljahr	
	1973/74	1982/83
Lernende insgesamt	515 200	516 100
davon in	%	
Grundschulen	36	20
anderen allgemeinbildenden Schulen	45	52
berufsbildenden Schulen	16	23
Hochschulen	4	5

Allgemeinbildende Schulen

Im Herbst 1982 besuchten in Schleswig-Holstein 371 300 Schüler öffentliche und private allgemein-

bildende Schulen (einschließlich Vorschulbereich und Abendschulen), das sind 19 000 weniger als vor einem Jahr. Der Rückgang erstreckte sich - sieht man von der Freien Waldorfschule und der Abendrealschule mit ihren kleinen Schülerzahlen ab - auf alle Schularten.

Die Zahl der Grundschüler ist abermals kleiner geworden, die Abnahme hat sich weiter, nicht unerheblich abgeschwächt:

Schuljahr	Schüler in Grundschulen		
	Anzahl	Rückgang gegenüber Vorjahr	
		Anzahl	%
1979/80	133 034	13 961	9,5
1980/81	121 654	11 380	8,6
1981/82	111 735	9 919	8,2
1982/83	104 245	7 490	6,7

Zu Beginn des Schuljahres 1982/83 wurden knapp 24 500 Kinder eingeschult, gut 500 weniger als 1981/82. Die Schulanfänger 1982 sind im wesentlichen 1975 und 1976 geboren. Das bedeutet, daß die Zahl der Grundschüler - wegen der bis Ende der 70er Jahre ständig gesunkenen Geburtenzahl - min-

destens in den nächsten drei Jahren noch weiter abnehmen wird.

Von den Schülern der 4. Grundschulklasse des Schuljahres 1981/82 sind zu Beginn des neuen Schuljahres 32 % auf öffentliche Hauptschulen, 33 % auf öffentliche Realschulen und 29 % auf öffentliche Gymnasien übergewechselt. Die restlichen 6 % sind hauptsächlich Übergänge auf Sonderschulen, auf Integrierte Gesamtschulen sowie auf private Schulen.

Der Rückgang der Schülerzahlen bei den weiterführenden Schulen hat sich verstärkt fortgesetzt. Die Abnahme gegenüber 1981 lag im Schnitt bei 4 %. Die rückläufige Schülerzahl im Gymnasium hat sich auf die Klassenstufen 5 bis 10 (- 3 483 Schüler) beschränkt, für die Oberstufe (+ 662 Schüler) zeigt sich eine weitere, abgeschwächte Zunahme.

Schulart	Schüler im Schuljahr		Rückgang gegenüber Vorjahr	
	1981/82	1982/83	Anzahl	%
Hauptschule	76 032	72 859	3 173	4,2
Schule für Behinderte	18 428	17 531	897	4,9
Realschule	85 046	80 548	4 498	5,3
Gymnasium	87 395	84 574	2 821	3,2

Die vorstehend genannten Schularten umfassen – wie in den Vorjahren – 97 % aller Schüler, die eine öffentliche oder private allgemeinbildende Schule in Schleswig-Holstein besuchen. Der Rest befindet sich im Vorschulbereich (1982/83: 6 637 Kinder), in einer Integrierten Gesamtschule (2 465 Schüler), in der Freien Waldorfschule (1 424 Schüler) sowie in einer Abendrealschule (576 Schüler) oder in einem Abendgymnasium (488 Schüler).

Die Zahl der Schulentlassungen aus allgemeinbildenden Schulen nach Beendigung der Vollzeitschulpflicht, die seit Mitte der 70er Jahre ständig zugenommen hat, stagnierte erstmals und signalisierte fallende Tendenz. Sie veränderte sich 1982 gegenüber 1981 geringfügig (- 0,3 %), und zwar von 43 279 auf 43 143 Entlassene.

Die Zahl der ausländischen Schüler hat sich – bei abgeschwächter Zuwachsrate – weiter erhöht:

Schuljahr	Ausländische Schüler in allgemeinbildenden Schulen		
	Anzahl	Zunahme gegenüber Vorjahr	
		Anzahl	%
1980/81	11 635	2 062	21,5
1981/82	13 018	1 383	11,9
1982/83	13 752	734	5,6

Von den ausländischen Schülern haben 70 % die türkische Staatsangehörigkeit. Die meisten ausländischen Schüler gab es wiederum in Kiel (2 732 Schüler), in Lübeck (2 553 Schüler) und im Kreis Pinneberg (2 079 Schüler). Das bedeutet, daß sich über die Hälfte (54 %) der ausländischen Schüler in Schleswig-Holstein auf diese drei Regionen konzentriert. Von den Ausländerkindern besuchten 45 % eine Grundschule und 29 % eine Hauptschule. Der Anteil der ausländischen Schüler an allen Schülern in allgemeinbildenden Schulen in Schleswig-Holstein machte im Schuljahr 1982/83 knapp 4 % aus.

Berufsbildende Schulen

Die berufsbildenden Schulen in ihrer großen Vielfalt hatten im Schuljahr 1982/83 in Schleswig-Holstein gut 116 800 Schüler, rd. 2 900 mehr als 1981/82. Das entspricht einer Zuwachsrate von 2,5 %. Sie ist damit wiederum kleiner geworden (1980/81: 6,8 %, 1981/82: 3,5 %), was bedeutet, daß die Schülerzahl auch im berufsbildenden Bereich in wenigen Jahren ihr Maximum erreicht haben dürfte.

Der größte Teil der Schüler in berufsbildenden Schulen, nämlich 76 %, besucht eine Berufsschule. Sie hat eine doppelte Aufgabe: Sie vermittelt Jugendlichen in einem Ausbildungsverhältnis gemeinsam mit Betrieben eine Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf (1982/83: 77 100 Jugendliche). Sie bereitet aber auch Jugendliche ohne Ausbildungsverhältnis, die berufsschulpflichtig sind, auf eine Berufsausbildung oder die Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit vor (1982/83: 11 900 Jugendliche). Jugendliche, die sich nicht in einer Berufsausbildung befinden, können zwischen dem Besuch einer Teilzeitberufsschule, eines berufsbefähigenden Jahres und eines Berufsgrundbildungsjahres wählen. Die Zahl der

Berufsschüler insgesamt hat sich gegenüber 1981/82 lediglich um knapp 2 % erhöht.

Schulart	Schüler im Schuljahr		Veränderung	
	1981/82	1982/83	Anzahl	%
Berufsschule für Jugendliche mit Ausbildungsverhältnis	75 788	77 067	+ 1 279	+ 1,7
Berufsschule für Jugendliche ohne Ausbildungsverhältnis	7 092	6 871	- 221	- 3,1
Berufsbefähigendes Jahr	1 039	1 237	+ 198	+ 19,1
Berufsgrundbildungsjahr schulisch	1 988	2 150	+ 162	+ 8,1
kooperativ	1 641	1 615	- 26	- 1,6
Berufsschule insgesamt	87 548	88 940	+ 1 392	+ 1,6

Neben der Berufsschule gibt es eine Fülle weiterer berufsbildender Schulen, und zwar Schulen, die erste berufliche Bildung vermitteln (z. B. Fachgymnasium), Schulen, die zu einem ersten Berufsabschluß führen (z. B. Schulen des Gesundheitswesens) und Schulen, die einen Berufsabschluß und z. T. Berufserfahrung voraussetzen. Diese Schulen, die sich u. a. in ihren Aufnahmebedingungen, in ihren Ausbildungsinhalten, in ihrer Ausbildungsdauer sowie in den Abschlußmöglichkeiten erheblich voneinander unterscheiden, hatten im Schuljahr 1982/83 insgesamt 27 900 Jugendliche, das sind fast 6 % mehr als 1981/82.

Schulart	Schüler im Schuljahr		Veränderung	
	1981/82	1982/83	Anzahl	%
Berufsfachschule	11 189	12 013	+ 824	+ 7,4
Berufsaufbauschule	464	490	+ 26	+ 5,6
Fachoberschule	859	999	+ 140	+ 16,3
Fachgymnasium	5 353	5 591	+ 238	+ 4,4
Berufsakademie	201	235	+ 34	+ 16,9
Fachschule	5 001	5 234	+ 233	+ 4,7
Schule des Gesundheitswesens	3 291	3 279	- 12	- 0,4
Studienkolleg für Ausländer	69	65	- 4	- 5,8

Studienabsichten

Seit 1980 ist in Schleswig-Holstein das Interesse an einem Studium wieder rückläufig. Das ergab die jähr-

liche Befragung der Schüler, die beabsichtigen, die Schule mit der allgemeinen Hochschulreife oder Fachhochschulreife zu verlassen. 1982 äußerten sich 8 660 Schüler – das ist die höchste Schülerzahl seit 1972, als diese Befragung erstmals durchgeführt wurde – etwa ein Vierteljahr vor der Schulentlassung zu ihren Studien- und Berufsvorstellungen. Zum Zeitpunkt der Befragung hatten 64 % von ihnen vor zu studieren, 12 % wollten kein Studium aufnehmen und 24 % waren noch unentschlossen. 1980 betrug der Anteil studienwilliger Schüler noch 68 %, 1981 66 %. Wie sehr sich die Einschätzung eines Studiums verändert hat, verdeutlicht auch der entsprechende Wert von 1972, als noch 85 % der befragten Schüler studieren wollten. Da fast jeder vierte Schüler 1982 zum Zeitpunkt der Befragung über seine Zukunftspläne keine konkreten Vorstellungen hatte, kann sich allerdings der Anteil künftiger Studenten noch erhöhen. Die Studienbereitschaft der schleswig-holsteinischen Schüler lag 1982 um 3 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt (67 %).

Wie in den Vorjahren sind es vor allem die weiblichen Schüler, die jetzt Abstand von einem Studium nehmen. Mit einem Anteil von 57 % zeigt sich bei den Schülerinnen eine merklich geringere Studienbereitschaft als bei den Schülern, bei denen der Anteil der Studienwilligen bei 69 % lag.

Besonders rückläufig ist bei den Schülern das Interesse an einem Lehrerstudium. Von den rund 8 700 erfaßten Schülern wollten 1982 nur 9 % Lehrer werden; 1981 betrug dieser Anteil 13 % und 1972 sogar 33 %.

Studenten

Die Zahl der Immatrikulationen in Schleswig-Holstein hat im Wintersemester 1982/83 einen Höchstwert erreicht. Die Hochschulen meldeten 27 864 Studenten, darunter 4 454 Studienanfänger. Das sind rund 2 200 Studenten oder 9 % mehr als im Wintersemester 1981/82. Der Anteil männlicher Studenten an der gesamten Studentenschaft betrug 59 %.

Die folgende Tabelle informiert über die Studentenzahlen der einzelnen Hochschulen im nördlichsten Bundesland:

Hochschulen	Studenten	
	Wintersemester 1982/83	Veränderungen gegenüber Wintersemester 1981/82 in %
Universität Kiel	16 305	+ 8
Medizinische Hochschule Lübeck	585	+ 14
Pädagogische Hochschule Flensburg	1 100	- 1
Pädagogische Hochschule Kiel	2 560	- 4
Musikhochschule Lübeck	364	+ 4
Fachhochschule Flensburg	572	+ 35
Fachhochschule Kiel	3 262	+ 17
Fachhochschule Lübeck	1 375	+ 23
Fachhochschule Wedel	715	+ 29
Verwaltungsfachhochschule Altenholz	1 026	- 2
Alle Hochschulen	27 864	+ 9

Nicht einbezogen in das Gesamtergebnis sind die Studierenden der privaten Fernfachhochschule in Rendsburg, die 1980 vom Kultusminister des Landes Schleswig-Holstein anerkannt wurde. Im Wintersemester 1982/83 (Stichtag: 5. 11. 1982) strebten 729 Studenten, die alle berufstätig sind, den Diplom-Betriebswirt oder Diplom-Wirtschaftsingenieur an.

Das Lehrangebot der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel ist in sieben Fakultäten organisiert. Die meisten der über 16 000 Universitätsstudenten – nämlich gut 4 000 (25 %) – waren in Studiengängen der Mathematik-Naturwissenschaften immatrikuliert. In der Philosophie-Fakultät studierten rund 3 800 Studenten (24 %), so daß sich in diesen beiden Fakultäten zusammen fast die Hälfte aller Universitätsstudenten eingeschrieben hatten. Die begehrten Studienplätze für das Medizinstudium in Kiel wurden von knapp 2 400 Studenten (15 %) eingenommen. Das Medizinstudium ist in Schleswig-Holstein außerdem an der Medizinischen Hochschule Lübeck möglich, was von knapp 590 Studenten genutzt wurde. Rechtswissenschaften studierten gut 2 200 Studenten (14 %), Agrarwissenschaften knapp 1 800 Studenten (11 %) und Wirtschafts- und Sozialwissenschaften rund 1 500 Studenten (9 %). In der traditionsreichen theologischen Fakultät ist man im Vergleich zu den anderen Wissenschaften eher unter sich: rund 500 Studenten (3 %) waren dort immatrikuliert.

Das Lehrerstudium ist das bevorzugte Studienziel der Studenten in Schleswig-Holstein, wenn auch nicht

mehr ganz in dem Maße wie im Vorjahr. Knapp 6 400 Studenten – das sind 23 % aller in Schleswig-Holstein Eingeschriebenen – strebten im Wintersemester 1982/83 die Lehreraufbahn an. Im vorangegangenen Wintersemester betrug dieser Anteil 26 %. Für das Lehramt an Gymnasien immatrikulierten sich fast 2 600 Studenten. Anders als für die anderen Lehramtsarten ist die Geschlechterrelation bei den zukünftigen Studienräten durch eine – wenn auch knappe – zahlenmäßige Überlegenheit der Männer (rund 1 300) gekennzeichnet. Wer später Musik an einem Gymnasium unterrichten will, kann dafür die Voraussetzung durch ein Studium an der Musikhochschule Lübeck schaffen. Von den rund 360 Musikstudenten hatten sich gut 100 Studenten für die Lehreraufbahn an Gymnasien entschieden. Neben den angehenden Studienräten studierten an der Christian-Albrechts-Universität noch gut 200 Studenten Fächer für das Lehramt an Realschulen, und knapp 110 Studenten waren für das Studium zum Diplom-Handelslehrer eingeschrieben.

Bevorzugte Studiengänge an der Kieler Universität sind auch solche, die mit der Diplomprüfung abschließen. Im Wintersemester 1982/83 nannten gut 6 000 Studenten diese Prüfungsart als Studienzahl. Ein Staatsexamen (außer Lehramtsprüfungen) strebten rund 5 000 Studenten und die Magisterprüfung knapp 1 500 Studenten an. Die Würde des Dokortitels erhofften sich etwa 400 Studenten.

Außer für das Lehramt an Gymnasien studiert der Lehrernachwuchs in Schleswig-Holstein an den Pädagogischen Hochschulen in Flensburg und Kiel. Die Beliebtheit des Lehrerberufs bei Frauen spiegelt sich in ihrem hohen Anteil an der Studentenschaft wider: Von den knapp 3 700 Studenten an beiden pädagogischen Hochschulen gehörten 71 % zum weiblichen Geschlecht. Die meisten Einschreibungen lagen für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen vor, nämlich von gut 1 900 Studenten. Das Lehramt an Realschulen strebten rund 950 Studenten an und in der wissenschaftlichen Ausbildung zum Sonderschullehrer befanden sich knapp 530 Studenten. Die übrigen Studenten an den pädagogischen Hochschulen wollten entweder die Diplomprüfung in den Erziehungswissenschaften ablegen (rund 230 Studenten) oder promovieren (knapp 30 Studenten).

Das Studienangebot der Fachhochschulen nutzten im Wintersemester 1982/83 rund 5 900 Studenten und damit 21 % mehr als im Vorjahr. Die rund 1 000 Studenten der Verwaltungsfachhochschule in Altenholz sind wegen der Besonderheiten dieser Hochschulausbildung nicht mitgezählt. Die Fachhoch-

schulen in Schleswig-Holstein bieten vor allem Studiengänge der Ingenieurwissenschaften an. Über 4 000 Studenten waren in den Fachbereichen Technik, Bauwesen oder anderen angewandten Naturwissenschaften immatrikuliert. Daß der Beruf des Ingenieurs noch immer eine Domäne der Männer ist, wird auch dadurch belegt, daß nur 13 % der Ingenieurstudenten (rund 540) Frauen waren. Dagegen bestätigt sich die Bevorzugung sozialer Berufe durch die Frau auch in dieser Statistik. 64 % der knapp 700 Studenten im Fachbereich Sozialwesen gehörten zum weiblichen Geschlecht. Für das Fachhochschulstudium der Betriebswirtschaft und des Wirtschaftsingenieurwesens hatten sich 450 Studenten eingeschrieben. Im Fachbereich Gestaltung waren ebenfalls rund 450 Studenten immatrikuliert, während die Agrarwissenschaften von 260 Studenten gehört wurden.

Hochschulprüfungen

Die Befragung der Fachbereiche sowie der akademischen, staatlichen und kirchlichen Prüfungsämter in Schleswig-Holstein ergab, daß im Wintersemester 1981/82 1 547 Studenten erfolgreich ein Hochschulstudium abschlossen. Ohne Erfolg blieben vorerst 121 Prüfungsteilnehmer, so daß sich eine Erfolgsquote von 93 % ergibt. Das ist der übliche Anteil erfolgreich abgelegter Abschlußprüfungen vergangener Semester.

Die meisten erfolgreichen Abschlußprüfungen meldeten die Fachhochschulen. 372 Studenten konnte nach dem Fachhochschulstudium der Diplomgrad zuerkannt werden. Nicht mitgezählt sind dabei die 23 Absolventen der Verwaltungsfachhochschule Altenholz, die ihr Studium mit der staatlichen Laufbahn-

prüfung erfolgreich beendeten. Mit 362 ist die Zahl der Lehramtsprüfungen fast genau so hoch wie im Sommersemester 1981. Davon qualifizierten sich für die Lehrerlaufbahn an Realschulen 156 Studenten, an Gymnasien 106, an Grund- und Hauptschulen 69 und an Sonderschulen 31. Außer den Staatsprüfungen des Lehrernachwuchses beendeten noch 343 Prüfungsteilnehmer ihr Studium erfolgreich mit einem Staatsexamen. Die Diplomprüfung an einer wissenschaftlichen Hochschule bestanden 214 Studenten, während der Dokortitel an 161 Absolventen vergeben werden konnte. Die übrigen Prüfungsteilnehmer legten mit Erfolg eine kirchliche Abschlußprüfung (39), Musikprüfung (24) oder die Magisterprüfung (9) ab.

Lehrernachwuchs an den Seminaren

An den Seminaren des Landesinstituts für Praxis und Theorie der Schule (IPTs) bereiteten sich 1982 (Stichtag: 31. Januar) 1 771 Lehramtsanwärter nach ihrer Hochschulausbildung auf die zweite Lehrerprüfung vor. Das ist – abgesehen von 1978 (1 674 Anwärter) – die niedrigste Teilnehmerzahl seit 1973. Wie bei den Studenten, die Lehrer werden wollen, überwogen auch bei den Seminarparteilnehmern mit 59 % die Frauen. Das Lehramt an Gymnasien und Realschulen werden gleichermaßen stark nachgefragt, nämlich von je 479 Seminarparteilnehmern. Zusammen sind das 54 % aller Lehramtsanwärter. Auf die zweite Staatsprüfung für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen bereiteten sich 421 (24 %), für das Lehramt an berufsbildenden Schulen 220 (12 %) und für das Lehramt an Sonderschulen 172 (10 %) Teilnehmer vor.

Erwerbstätigkeit

Erwerbstätige

Allein die alljährlich im Frühjahr durchgeführten 1 %-Stichproben des Mikrozensus (Repräsentativstatistik der Bevölkerung und des Erwerbslebens) liefern während der langen Zeitspannen zwischen den Volkszählungen aktuelle Ergebnisse über alle Erwerbstätigen.

Für Anfang Mai 1982 wurden in Schleswig-Holstein rund 1 123 000 Erwerbstätige ermittelt, davon 426 000 Frauen und 697 000 Männer. Obwohl sich die Zahl der Arbeitslosen gegenüber dem Vorjahr um 62 % auf gut 85 000 (Vorjahr 53 000) erhöht hatte, ist die Zahl der Erwerbstätigen gegenüber 1981 nur um 21 000 gesunken. Ursächlich für die unterschiedliche Entwicklung zwischen der Zahl der Arbeitslosen und

Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereich und Stellung im Beruf im Mai 1982

1 000 Personen

Wirtschaftsbereich Geschlecht	Erwerbstätige		Stellung im Beruf			
	Selbständige	Mithelfende Familienangehörige	Beamte	Angestellte – einschließlich Auszubildender –	Arbeiter	
Land- und Forstwirtschaft	69	27	23	/	(3)	16
Produzierendes Gewerbe	368	21	(3)	/	118	226
Handel und Verkehr	227	25	(3)	17	121	61
Übrige Dienstleistungen	459	31	(3)	117	203	105
Insgesamt	1 123	105	31	135	445	407
davon männlich	697	85	(4)	112	202	293
weiblich	426	20	27	22	242	114
Dagegen April 1981	1 144	106	35	134	440	429
davon männlich	714	86	(3)	114	199	312
weiblich	430	21	32	20	241	117

Erwerbstätigen ist einerseits ein positiver Wanderungssaldo – es ziehen mehr Personen nach Schleswig-Holstein als von dort fort – und andererseits eine altersstrukturell bedingte Zunahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, also das Hineinwachsen starker Geburtsjahrgänge in das Erwerbsleben.

Mit Ausnahme des Wirtschaftsbereiches Handel und Verkehr – hier wurden 7 000 Erwerbstätige mehr gezählt – sank die Erwerbstätigkeit in den übrigen drei Wirtschaftsbereichen: in der Land- und Forstwirtschaft um 5 000, im produzierenden Gewerbe um 17 000 und in den übrigen Dienstleistungen um 6 000 Personen.

Absolut am meisten sank damit die Erwerbstätigenzahl im produzierenden Gewerbe, relativ am meisten jedoch in der Landwirtschaft. Damit hat sich die Position des sogenannten tertiären Sektors – dazu gehören die Wirtschaftsbereiche Handel und Verkehr sowie die übrigen Dienstleistungen – weiter behauptet und den seit langem beobachteten Trend zu einer Dienstleistungswirtschaft bestätigt.

Im Mai 1982 waren von 100 Erwerbstätigen 9 selbständig, 3 mithelfend im Familienbetrieb und 88 in einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis. Von diesen waren rund 36 Arbeiter, 40 Angestellte und 12 Beamte. Der Trend zur Dienstleistungswirtschaft läßt sich auch an der Veränderung des sozio-ökonomischen Gefüges ablesen: während vor 11 Jahren noch 40 % aller Erwerbstätigen Arbeiter und nur 32 % Angestellte waren, ist heute der Anteil der Angestellten höher als der der Arbeiter. Die dritte Gruppe der abhängig Beschäftigten, die Beamten, haben dagegen ihren Anteil kaum verändert; nach wie vor steht rund

jeder neunte Erwerbstätige in einem Beamtenverhältnis.

Hinsichtlich ihrer Stellung im Beruf unterscheiden sich Männer und Frauen erheblich: Von 100 Frauen waren 1982 5 selbständig, 7 mithelfend im Familienbetrieb, 5 beamtet, 56 angestellt und nur 27 als Arbeiterinnen beschäftigt.

Bei den Männern ist der Anteil der Selbständigen (12 %) wesentlich höher als bei den Frauen, dagegen findet man bei ihnen den Status des mithelfenden Familienangehörigen selten (0,6 %). Der Anteil der abhängig Beschäftigten insgesamt ist bei den Männern und Frauen gleich groß, unter den Männern dominieren allerdings die Arbeiter (42 %) aller Erwerbstätigen, gefolgt von den Angestellten (29 %) und schließlich den Beamten (16 %).

Diesen Unterschieden in der Stellung im Beruf entsprechen die von den Frauen bevorzugten Wirtschaftsbereiche des tertiären Sektors: jede zweite Erwerbstätige gehört zum Wirtschaftsbereich „übrige Dienstleistungen“, jede vierte arbeitet im Handel und Verkehr. Erst an dritter Stelle folgt das produzierende Gewerbe mit 19 %. In diesem Wirtschaftsbereich sind andererseits 41 % aller Männer beschäftigt, in den „übrigen Dienstleistungen“ dagegen nur 35 %.

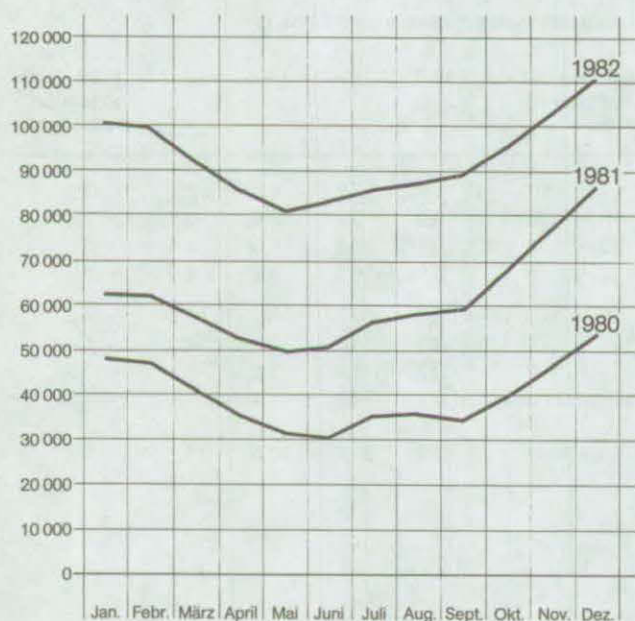
Arbeitslose

Das wohl negativste statistische Kennzeichen des Jahres 1982 ist die bedrückende Zunahme der Arbeits-

losigkeit. Nach dem konjunkturellen Einbruch 1974/75 hatte sich etwa bis zur Mitte des Jahres 1980 der Arbeitsmarkt zusehends entspannt. Seitdem stiegen die Arbeitslosenzahlen fast explosionsartig. Während 1980 im Jahresdurchschnitt noch 39 200 Personen arbeitslos waren, waren es 1982 bereits 91 400. Zum Vergleich das Jahr 1970: Damals wurden genau 8 126 arbeitslose Personen gezählt. Seit nunmehr 2 ½ Jahren liegt die Zahl der registrierten Arbeitslosen über dem jeweiligen Vorjahresergebnis, ein Stillstand oder gar eine Umkehr ist nicht in Sicht. Bereits gegen Ende des Jahres 1980 waren die Zuwachsraten gegenüber dem Vorjahr schon auf nahezu 30 % gestiegen. Der Verlauf der Arbeitslosigkeit im Jahre 1981 übertraf dann alle Befürchtungen: Die Zunahme war auf bis zu 61 % gestiegen. Diese Entwicklung setzte sich auch im Jahre 1982 fort. Im Juni 1982 wurden 83 000 Erwerbslose gezählt, 64 % mehr als im Vorjahr (50 600) und 175 % mehr als vor 2 Jahren (30 000). Erst in der zweiten Jahreshälfte gingen die Zuwachsraten wegen der hohen Vorjahreswerte zurück. Im Jahresdurchschnitt 1982 waren es 52 % mehr Arbeitslose als im Vorjahr.

Arbeitslose in Schleswig-Holstein 1980 bis 1982

D 5312 Stat. LA SH



Mit 81 000 wurde der niedrigste Arbeitslosenstand im Mai 1982 gemessen. Durchaus saisonuntypisch wuchs dann die Zahl der Arbeitslosen kontinuierlich weiter – in Zeiten normaler Wirtschaftsentwicklung verzeichnen nämlich die Monate Juni bis September

die wenigsten Arbeitslosen. Das Septemberergebnis lag bereits um etwa 8 000 über dem Maiergebnis. Wie im Jahre 1981 ist auch 1982 der saisonale Arbeitsmarkteffekt ganz und gar durch den konjunkturellen überdeckt worden. Der Höchststand im Jahre 1982 ist dann mit 110 600 Arbeitslosen Ende Dezember 1982 erreicht worden. Das entspricht einer Arbeitslosenquote¹ von 11,0 %. Noch zu Anfang des Jahres, in den saisonal wesentlich ungünstigeren Monaten Januar und Februar, hatte die Arbeitslosenquote „nur“ 10,4 und 10,3 % betragen. Im Jahresdurchschnitt waren dann 9,1 % der unselbständigen Erwerbspersonen in Schleswig-Holstein als arbeitslos registriert, im Jahre davor waren es noch 6,4 % gewesen. Übrigens wurde 1970 im Jahresdurchschnitt 1 % gemessen, im Januar desselben Jahres als schlechtesten Wert 1,9 %, im Juni nur 0,6 %!

Unter den jahresdurchschnittlich ermittelten 91 400 Arbeitslosen waren 53 600 Männer und 37 800 Frauen. Gegenüber dem Vorjahr entspricht das einer Steigerung von 66 % bei den Männern und 36 % bei den Frauen. Nachdem jahrelang die Frauenarbeitslosigkeit ungünstiger als die Männerarbeitslosigkeit verlaufen war, kehrte sich auch diese Entwicklung seit 1980 um. Das liegt an dem heftigen Konjunkturreinbruch, der wesentlichsten Ursache für die große Beschäftigungslosigkeit, der sich zuerst und am unmittelbarsten im produzierenden Bereich auswirkt, in dem traditionell Männerberufe vorherrschen. Dagegen sind die Mehrzahl der Frauen als Angestellte im Dienstleistungsbereich tätig.

Der Beschäftigungseinbruch hat besonders hart die Ausländer in Schleswig-Holstein getroffen, deren Arbeitslosenquote jahresdurchschnittlich 17,4 % betrug. Die Arbeitslosigkeit Jugendlicher² lag mit 9,4 % wieder über der allgemeinen Arbeitslosenquote von 9,1 % und gibt nach wie vor Anlaß zur größten Besorgnis.

Die besonders schwer zu vermittelnde Gruppe der arbeitslosen Schwerbehinderten ist dagegen mit einer

1) Die Arbeitslosenquote ist das Verhältnis der bei den Arbeitsämtern registrierten arbeitsfähigen und arbeitssuchenden Personen, die bisher noch nicht erwerbstätig waren oder aus einer Erwerbstätigkeit ausgeschieden sind, zu den unselbständigen Erwerbspersonen, das sind die erwerbstätigen Beamten, Angestellten und Arbeiter zuzüglich der registrierten Arbeitslosen

2) Als Jugendliche in der Arbeitsmarktstatistik der Bundesanstalt für Arbeit zählen Personen der Altersgruppe 15 bis unter 20 Jahre

Zunahme von „nur“ 38 % unterproportional gewachsen. Dasselbe gilt für die Gruppe der älteren Arbeitslosen (59 Jahre und älter), die sich gegenüber dem Vorjahr um 32 % vermehrt hat. Auch die Teilzeitarbeitslosigkeit ist mit 19 % weit unter dem Anstieg der allgemeinen Arbeitslosigkeit geblieben. Wegen des besonders krassen Mißverhältnisses zwischen offenen Teilzeitstellen und Teilzeitarbeitslosen ist jedoch zu vermuten, daß viele eine Teilzeitbeschäftigung Suchende sich wegen der Aussichtslosigkeit dieses Unterfangens gar nicht mehr beim Arbeitsamt haben registrieren lassen.

Weitergehende Aussagen, im besonderen über die Struktur des Arbeitslosenbestandes und ihre Veränderungen lassen sich z. Zt. nicht machen, da die diesen Beobachtungen dienende jährliche Sonderuntersuchung des Landesarbeitsamtes zum 30. September

eines jeden Jahres bei Redaktionsschluß noch nicht vorlag.

Naturgemäß entwickelte sich die Zahl der offenen Stellen umgekehrt zum Arbeitslosenbestand. Sie nahm in Schleswig-Holstein um rund 4 200 (- 53%) auf 3 700 drastisch ab. Noch ungewöhnlicher entwickelte sich die Zahl der Kurzarbeiter³. Im Jahresdurchschnitt waren 1981 in Schleswig-Holstein 8 172 Kurzarbeiter gemeldet, im Jahre 1982 waren es dagegen 15 383. Ihre Zahl hat sich also verdoppelt.

3) Als Kurzarbeiter gelten beschäftigte Arbeitnehmer, bei denen wegen eines vorübergehenden Arbeitsausfalls mehr als 10% der betrieblichen Arbeitszeit ausfällt, und die Anspruch auf Kurzarbeitergeld haben

Landwirtschaft

Betriebe

Die Strukturentwicklung in der Landwirtschaft hat sich 1982 in gleicher Richtung wie in den Vorjahren fortgesetzt. Kostenentwicklung und Gewinnerwartung erfordern – unabhängig von der wirtschaftlichen Entwicklung außerhalb der Landwirtschaft – eine laufende Ausweitung der Umfänge der einzelnen Betriebszweige. Dies geschieht durch Konzentration auf wenige aber größere Betriebszweige innerhalb der Betriebe (Spezialisierung) oder durch Vergrößerung des gesamten Betriebes. Insbesondere bei den Marktfruchtbetrieben, etwas schwächer ausgeprägt auch bei den Futterbaubetrieben, führt dies zur Ausdehnung der bewirtschafteten Flächen (LF) in den Einzelbetrieben.

Die Zahl der Betriebe hat vor allem wieder in den Größenklassen zwischen 10 und 50 ha LF abgenommen, in den Größenklassen ab 50 ha LF dagegen zugenommen.

Während die Betriebe der Größenklassen 40 bis 50 ha LF und z. T. auch noch 30 bis 40 ha LF vor allem durch Flächenzupacht und -kauf in höhere Klassen „wandern“, dürften es vor allem die Betriebe der Größenklassen 15 bis 30 (40) ha LF sein, die Flächen zur Aufstockung freisetzen.

Landwirtschaftliche Betriebe ab 1 ha LF

Größenklasse nach der LF in ha	1970	1980	1981	1982	1982 gegenüber 1981 in %
	in 1 000				
1 – 10	12,6	8,7	8,8	8,7	- 0,9
10 – 20	8,0	3,9	3,8	3,8	- 2,3
20 – 30	9,1	5,2	4,9	4,6	- 5,6
30 – 40	5,9	5,0	4,8	4,6	- 2,9
40 – 50	3,3	3,7	3,7	3,6	- 2,0
50 – 75	2,9	4,2	4,3	4,3	+ 1,4
75 – 100	0,7	1,2	1,3	1,3	+ 1,6
100 und mehr	0,7	1,1	1,1	1,1	+ 4,6
Zusammen	43,2	33,0	32,6	32,1	- 1,6

Auffallend ist 1982 die Zunahme der Zahl der Betriebe mit 100 und mehr ha LF. Zunehmend übersteigen also Betriebe der 75 bis 100 ha-Größe durch Zupacht oder Zukauf die 100 ha-Grenze und erreichen Größen von etwa 110 bis 120 ha LF.

1982 wurden bereits 28 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche aller Betriebe ab 1 ha LF von Betrieben der Größenklassen 75 und mehr ha LF bewirt-

Betriebsgrößenklasse nach der LF in ha	Landwirtschaftliche Betriebe		Landwirtschaftlich genutzte Fläche	
	1970	1982	1970	1982
	Anteile in %			
1 - 20	47,5	38,8	15,3	8,1
20 - 50	42,4	40,1	51,5	40,1
50 - 75	6,8	13,5	15,6	23,8
75 und mehr	3,3	7,6	17,6	27,9

schaftet. Der Anteil der Betriebe dieser Größe betrug 7,6 %.

Arbeitskräfte

Im April 1982 lebten auf den landwirtschaftlichen Betrieben mit 1 und mehr ha LF in Schleswig-Holstein rd. 104 000 Betriebsinhaber und Familienangehörige, darunter waren 27 300 Personen mit betrieblichen Arbeiten (ohne Haushaltstätigkeiten) vollbeschäftigt und 34 500 teilbeschäftigt. Bei den Vollbeschäftigten handelt es sich zu 92 % um Männer. Die auf den Betrieben lebenden Frauen waren überwiegend nur teilbeschäftigt. Berücksichtigt man allerdings auch die Haushaltstätigkeit, erhöht sich bei den Frauen der Anteil der Vollbeschäftigten beträchtlich.

In den landwirtschaftlichen Betrieben¹ ab 1 ha LF beschäftigte Personen²

Tätigkeitsbereich Personengruppe	1975	1979 LZ (total)	1981	1982
	Personen in 1 000			
Im landwirtschaftlichen Betrieb und /oder Haushalt sind beschäftigt				
Betriebsinhaber und Familienangehörige zusammen	86,7	77,5	73,4	71,7
darunter männlich	45,7	41,5	39,6	38,9
ständige familienfremde Arbeitskräfte	10,8	10,4	9,9	9,3
Im landwirtschaftlichen Betrieb (ohne Haushalt) sind beschäftigt				
Betriebsinhaber und Familienangehörige				
		Vollbeschäftigte ³		
	30,1	28,0	26,4	27,3
		Teilbeschäftigte		
	43,8	37,9	37,1	34,5
darunter männlich		Vollbeschäftigte ³		
	28,9	26,5	24,5	25,0
		Teilbeschäftigte		
	16,7	14,9	15,1	13,8
ständige familienfremde Arbeitskräfte		Vollbeschäftigte ⁴		
		Teilbeschäftigte		
	10,3	8,6	8,3	7,6
		1,3	1,2	1,2

1) einschließlich Gartenbaubetriebe

2) ohne nichtständig beschäftigte familienfremde Arbeitskräfte

3) mindestens 42 Stunden/Woche im landwirtschaftlichen Betrieb (ohne Haushalt) beschäftigt

4) mindestens 40 Stunden/Woche im landwirtschaftlichen Betrieb (ohne Haushalt) beschäftigt

Neben den Familienarbeitskräften waren im April 1982 noch rd. 9 300 ständige familienfremde Arbeitskräfte beschäftigt, darunter 7 600 mit betrieblichen Arbeiten vollbeschäftigt und 1 200 teilbeschäftigt. Von den rd. 31 000 landwirtschaftlichen Betrieben hatte nur etwa jeder zehnte überhaupt ständige familienfremde Arbeitskräfte im Betrieb oder im Haushalt.

In etwa 5 % der Betriebe wurden nichtständige familienfremde Arbeitskräfte beschäftigt.

Mit der abnehmenden Zahl der Betriebe hat sich auch die Zahl der Beschäftigten leicht vermindert. Inwieweit die Zunahme der vollbeschäftigten Familienarbeitskräfte gegenüber 1981 (auf Kosten der teilbeschäftigten) statistisch gesichert ist, wird erst nach Vorliegen der Ergebnisse kommender Jahre beurteilt werden können.

Nutzung der Bodenflächen

Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, deren Bodennutzung im Mai 1982 festgestellt wurde, bewirtschafteten 1,32 Mill. ha, das sind etwa 84 % der Gebietsfläche des Landes. Die selbstbewirtschaftete Gesamtfläche (= Betriebsfläche) dieser Betriebe gliederte sich in 83 % oder 1,09 Mill. ha landwirtschaft-

lich genutzte Fläche (LF), 11 % Waldfläche und 7 % andere Flächen (Öd- und Unland, Gewässer und Gräben, Gebäude-, Hof- und Wegefläche u. a.). Die landwirtschaftlich genutzte Fläche bestand aus

613 000 ha (= 56 %) Ackerland
 472 000 ha (= 43 %) Dauergrünland
 10 000 ha (= 1 %) Nutzgarten, Obstanlagen, Baumschul-
 u. a. Flächen

In den Naturräumen der Marsch und des Hügellandes hat sich der Anteil des Ackerlandes und der LF weiter leicht erhöht, während in den Naturräumen der Hohen Geest und der Vorgeest der Anteil des Dauergrünlandes zugenommen hat.

Auf einer gegenüber dem Vorjahr um 1 % kleineren Ackerfläche wurden 391 000 ha Getreide, 85 000 ha Raps und Rübsen, 34 000 ha Hackfrüchte und 96 000 ha Futterpflanzen sowie 5 000 ha Gemüse und Garten- gewächse angebaut. Wie im Vorjahr verringerte sich die diesjährige Getreidefläche um 3 %. Gegenüber 1981 hat der Anbau von Weizen (- 6 %), Sommergerste (- 11 %) erheblich und von Roggen (- 2 %) und Hafer (- 3 %) leicht abgenommen, während die Fläche mit Wintergerste um 4 % ausgeweitet wurde. Der Ölfuchtanbau - überwiegend Winterraps - erreichte bei einer Flächenausweitung um 11 % einen neuen Höchststand. Bei den Hackfrüchten setzte sich die rückläufige Entwicklung fort. Dabei nahm der Anbau von Zuckerrüben um 7 % und der von Futterhackfrüchten um knapp ein Viertel ab, während die Fläche mit Kartoffeln (+ 5 %) erstmals seit 1977 wieder leicht anstieg.

Wie in den Vorjahren vergrößerte sich die Fläche der Futterpflanzen (+ 2 %). Der Anbau von Klee/Kleegras (- 8 %) war weiterhin rückläufig und die Maisanbaufläche stagnierte erstmals auf dem vorjährigen Niveau; dagegen wurde der Grasanbau auf dem Ackerland um 6 % stark ausgeweitet.

Erträge und Ernten

Gute Aussaatbedingungen im Herbst 1981, eine geringe Auswinterung und eine überwiegend günstige Frühjahrswitterung wirkten sich - trotz ausgeprägter Trockenphasen im Vor- und Hochsommer - besonders vorteilhaft auf die Entwicklung des Wintergetreides und der Ölfrüchte aus. Ein hervorragender Bodenzustand, eine damit verbundene tiefe Durchwurzelung und eine hohe Sonneneinstrahlung führten - bei überwiegend

gerade ausreichenden Niederschlägen - auch beim Sommergetreide und den späten Hackfrüchten zu einer überdurchschnittlichen Ertragsbildung. Dagegen wurde die Entwicklung der Kartoffeln und des Maises durch die Hochsommertrockenheit etwas beeinträchtigt.

Fruchtart	1982		
	Anbau- flächen 1 000 ha	Erträge dt/ha	Ernten 1 000 t
Getreide (ohne Körnermais)	390,5	61,8	2 412
darunter			
Winterweizen	136,4	73,1	998
Sommerweizen	8,3	51,2	43
Roggen	51,5	45,3	233
Wintergerste	121,3	65,8	798
Sommergerste	33,2	42,8	142
Hafer	38,4	50,5	194
Winterraps	84,4	31,8	269
Kartoffeln	5,0	285	142
Zuckerrüben	19,4	458	890
Runkelrüben	8,2	840	686
Grün-/Silomais	46,2	431 ^a	1 994
Klee/Kleegras	5,4	88 ^b	47
Feldgras	44,2	89 ^b	392
Dauerwiese	121,9	83 ^b	1 007
Mähweide	72,5	87 ^b	629

a) Grünmasse

b) Beweidung und Schnittnutzung, als Heu bewertet

Im Landesmittel wurden von allen Getreidearten nicht nur die Vorjahreserträge und der langjährige Durchschnitt übertroffen, sondern auch die Trenderwartungen und alle bisher erreichten Höchstmarken merklich überschritten und gleichzeitig hervorragende Qualitäten erzielt. Bei einer insgesamt kleineren Anbaufläche, aber Rekorderträgen und hohem Wintergetreideanteil wurde mit 2,41 Mill. t die bisher größte Getreideernte eingebracht, die die Vorjahresmenge um 16 % und das bisher beste Erntergebnis des Jahres 1978 um 9 % erheblich übertraf.

Sehr hohe Erträge und eine erhebliche Flächenausweitung führten zu einer Rapsenernte von 270 000 t, 46 % mehr als im Durchschnitt der vorhergehenden sechs Jahre. Bei den Zuckerrüben wurden die bisher höchsten Hektarerträge erzielt und bei einer kleineren Anbaufläche eine Gesamternte wie im Vorjahr erreicht. Dagegen war die Kartoffelernte trotz geringer Flächenausweitung bei durchschnittlichen Hektarerträgen kleiner als 1981.

Durch extreme Trockenheit während der Blüte wurde die Kolbenentwicklung des Maises beeinträchtigt, so daß Hektarertrag und Gesamternte an Maisgrünmasse nicht ganz das Vorjahresergebnis erreichten. Obwohl die Trockenperiode im Juli/August zeitweise Futterengpässe beim Weidegang verursachte, wuchs im Jahr 1982 insgesamt reichlich Rohfutter von sehr guter Qualität heran.

Die Entwicklung der Anbauflächen, Erträge und Erntemengen der wichtigsten Kultur- und Fruchtarten ist in Beiträgen im Statistischen Monatsheft 1982, Heft 11/12, ausführlich beschrieben. In vorstehender Übersicht sind ausgewählte Ergebnisse für 1982 aufgeführt.

Viehhaltung

Nach den Ergebnissen der – entsprechend einem zweijährigen Erhebungsturnus – wieder allgemein durchgeführten Dezemberviehzählung wurden in Schleswig-Holstein am 3. Dezember 1982 1,57 Mill. Rinder, 1,74 Mill. Schweine, 133 000 Schafe, 33 000 Pferde und 4,1 Mill. Stück Geflügel gehalten. Im Vergleich zum Vorjahr wurde der Bestand an Rindern leicht und der an Schafen deutlich aufgestockt, während die Zahl der Pferde und der Schweine weiter zurückging. Der Geflügelbestand war annähernd so groß wie 1980. Außer bei den Schafen war die Zahl der Haltungen bei allen Nutztierarten rückläufig. Bei den Rindern und Schweinen kam es dadurch zu einer weiteren, wenn auch stark abgeschwächten Konzentration in der Haltung dieser Nutztiere.

Bei einer Aufstockung des Rinderbestandes um insgesamt 22 000 Tiere stieg vor allem der Milchkuhbestand um 16 000 auf eine bisher nicht erreichte Tierzahl von 541 000 an. Auch bei der weiblichen Nachzucht wurden Zunahmen festgestellt. Dagegen waren bei den zum Schlachten bestimmten männlichen und weiblichen Tieren wie in den vorhergehenden Jahren Rückgänge zu verzeichnen. Die Zahl der rinderhaltenden Betriebe verringerte sich auf 22 400, darunter 17 000 Milchkuhhalter.

In der Schweinehaltung hat sich die rückläufige Entwicklung im Berichtsjahr stark abgeschwächt. Wie im Vorjahr verringerte sich die Zahl der Ferkel um 3 % auf 504 000. Der Bestand an Jung- und Mastschweinen war mit 1,035 Mill. Tieren nahezu gleich groß wie im Vorjahr. Erstmals seit 1979 stieg die Zahl der Zuchtsauen wieder leicht (+ 1 %) auf 190 000 an, darunter der Bestand an trächtigen Sauen um 3 %

Viehhalter und Viehbestände 1982

	Halter in 1 000	Tiere	
		in 1 000	gegenüber 1981 in %
Rinder insgesamt	22,4	1 565	+ 1
darunter Milchkühe	17,0	541	+ 3
Schweine insgesamt	12,9	1 740	- 1
darunter Zuchtsauen	7,8	190	+ 1
Schafe insgesamt	5,2	133	+ 10
darunter weibl. Zucht- schafe (ab 1 Jahr)		97	+ 10
Pferde insgesamt	8,7	33	- 3
darunter Kleinpferde	4,8	11	- 6
Geflügel			
Legehennen	11,6	2 099	.
Masthühner	2,7	1 210	.
Gänse	1,9	36	.
Enten	3,2	42	.
Truthühner	0,4	103	.

auf 131 000. Die Schweinehaltung wurde in Jahresfrist von 700 und die Sauenhaltung von 500 Betrieben aufgegeben.

Der Schafbestand – Jungtiere, Mutterschafe, Böcke – wurde um nahezu ein Zehntel aufgestockt und auch die Zahl der Schafhalter nahm entsprechend dem langjährigen Trend zu. Dagegen entwickelte sich die Pferdehaltung – wie schon im Vorjahr – rückläufig. Dabei verringerte sich der Bestand an Ponys und Kleinpferden zahlenmäßig am stärksten. Bei den anderen Pferden nahm der Bestand an Jungtieren (Nachzucht) ab, während der an älteren Tieren (Gebrauchspferde) annähernd gleich blieb.

Bei den einzelnen Nutzungsarten des Geflügels war die Bestandsentwicklung unterschiedlich. Anzumerken ist, daß 1981 aufgrund der damaligen repräsentativen Erhebung zu kleine Bestände ausgewiesen worden sind und damit ein Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres nicht möglich ist. Im langjährigen Vergleich wurden die Bestände an Jung- und Legehennen eingeschränkt und nahm die Haltung von Masthühnern zu. Von den anderen Mastgeflügelarten hat die wieder ausgeweitete Putenhaltung die größte Bedeutung.

Schlachtungen

Das Fleischaufkommen aus gewerblicher Schlachtung inländischer Tiere (einschließlich Geflügelfleisch)

LANDESHAUSHALT 1983

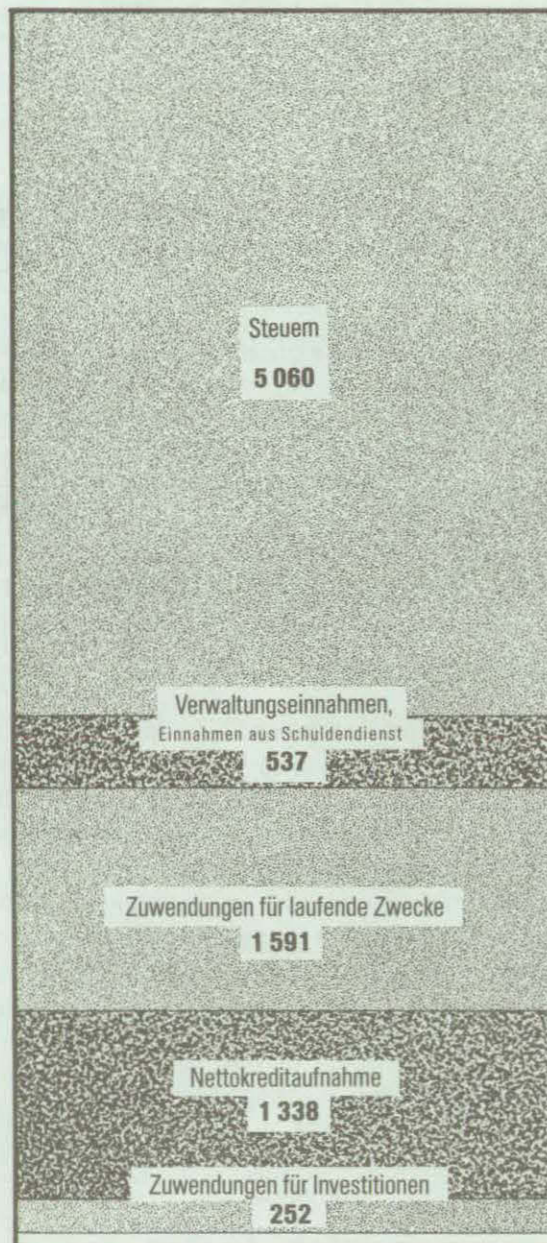
D 5311 StatLA S-H

in Millionen DM



EINNAHMEN

nach der Art

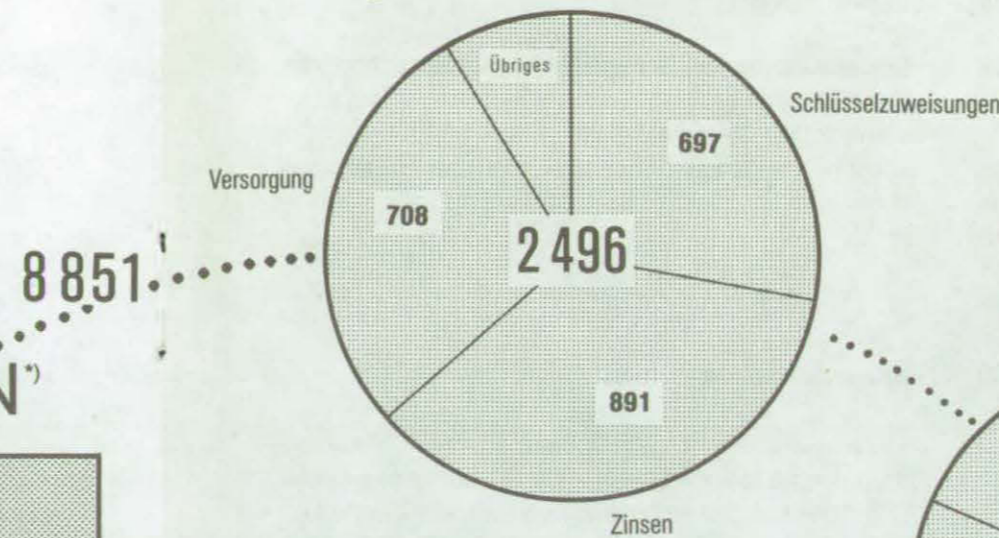


AUSGABEN^{*)}

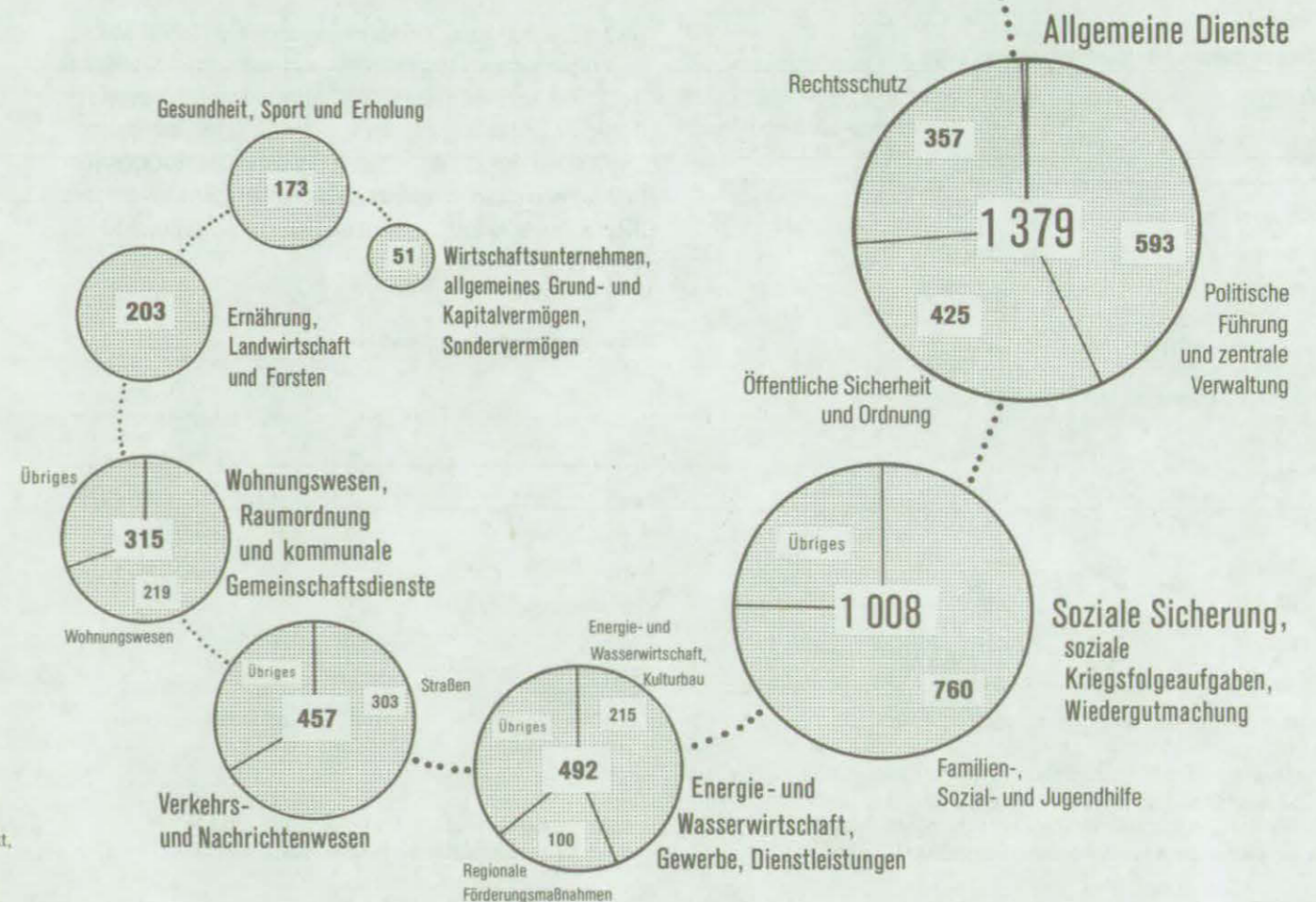


^{*)} ohne Ausgaben zur Schuldentilgung am Kreditmarkt, Zuführung an Rücklagen und Deckung eines kassenmäßigen Fehlbetrages

Allgemeine Finanzwirtschaft



nach dem Aufgabenbereich



ging in Jahresfrist um 3 % auf 364 000 t weiter zurück. Davon waren 62 % Schweine-, 34 % Rinder-, 3 % Geflügelfleisch und weniger als 1 % Fleisch von Kälbern, Schafen und anderen Nutztierarten. Hinzu kamen 7 000 t Fleisch – etwa halb soviel wie im Vorjahr – von importierten Schlachttieren.

Mit 2,8 Mill. Schweinen inländischer Herkunft – darunter 45 000 Hausschlachtungen – wurde die Zahl des Vorjahres um 3 % unterschritten. Das durchschnittliche Schlachtgewicht erhöhte sich gegenüber 1981 leicht auf 81 kg. Die Einfuhr von Schlachtschweinen ging, da in Dänemark vorübergehend Maul- und Klauen-seuche auftrat, um mehr als die Hälfte auf 42 000 Tiere zurück.

Bei einem seit 1979 stetig rückläufigen Mastrinderbestand gingen die Schlachtungen von Rindern inländischer Herkunft um 5 % auf 450 000 zurück. Da sich das durchschnittliche Schlachtgewicht aber auf 283 kg erhöhte, nahm die Schlachtmenge nur um 4 % ab. Die Einfuhr von Schlachtrindern (1 436 Tiere) war im Berichtsjahr unbedeutend.

Entgegen der langjährigen Entwicklung nahm die Zahl der Kälberschlachtungen erstmals wieder leicht zu.

Schlachtungen und Schlachtmengen 1982

	1982	1982 in % gegenüber	
		1981	D 1976-81
Schlachtungen¹ in 1 000			
Schweine	2 833	- 3	- 4
Rinder	450	- 5	- 4
davon Ochsen	31	+ 11	- 5
Bullen	190	- 5	- 2
Kühe	161	- 9	- 5
Färsen	67	- 4	- 7
Kälber	9	+ 3	- 13
Schafe	56	+ 39	+ 59
Schlachtmenge² in t			
Schweine	225 011	- 2	- 4
Rinder	124 865	- 4	- 3
Kälber	927	+ 3	- 11
Schafe	1 181	+ 39	+ 54
Geflügel insgesamt ³	10 820	- 1	- 2

1) Gewerbliche und Hausschlachtungen inländischer Tiere

2) Gewerbliche Schlachtungen inländischer Tiere 3) Geschlachtetes Geflügel inländischer Herkunft in Geflügelschlachtereien mit einer monatlichen Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren

Durch den Ausbau der Schlachtkapazitäten im Lande weitete sich die Zahl der Schafschlachtungen um gut ein Drittel aus.

Das Aufkommen an Geflügelfleisch aus Schlachtereien mit einer monatlichen Schlachtkapazität von mindestens 2 000 Tieren erreichte mit 11 000 t – überwiegend Jungmasthühner – nahezu den vorjährigen Umfang.

Brütereien

1982 wurden in 17 Brütereien 15,4 Mill. Bruteier, darunter 1,5 Mill. zur Erzeugung von Legehennenküken und 13,9 Mill. zur Erzeugung von Markthühnerküken eingelegt. Im Berichtsjahr schlüpften 632 000 Legehennen, 11,4 Mill. Masthühner- sowie 19 000 Enten-, Gänse- und Truthühnerküken, womit die Kükenerzeugung des Vorjahres um 4 % übertroffen wurde.

Milcherzeugung

1982 übertraf die Milcherzeugung mit 2,59 Mill. t die Vorjahresmenge um 6 % und war um 450 000 t (+ 21 %) größer als vor 10 Jahren. Im Jahresverlauf lag die Milcherzeugung im ersten Quartal nur geringfügig höher als 1981, überstieg aber das vorjährige Milchaufkommen im zweiten Quartal um 3 %, im dritten Quartal um 9 % und im vierten Quartal sogar um 12 %.

Milcherzeugung und -verwendung

	1982	1982 in % gegenüber 1981
Kühe ¹ in 1 000	541	+ 4
Milchertrag in kg je Kuh und Jahr	4 776	+ 2
Milcherzeugung insgesamt in 1 000 t	2 585	+ 6
darunter an Meiereien und Händler in 1 000 t	2 511	+ 6
in % der Erzeugung	97,1	

1) 1981: Dezemberbestand des Vorjahres (3. 12. 1980),

1982: Dezemberbestand des laufenden Jahres (3. 12. 1982)

Damit verringerten sich die saisonalen Produktionsschwankungen – hoher Anfall im Frühjahr, geringerer im Herbst – im Berichtsjahr beträchtlich. Ein größerer Milchkuhbestand und Leistungssteigerungen bei den Milchkühen bewirkten diese Produktionszunahme. Bei günstigen Witterungs- und Weidebedingungen im Sommer und Herbst erhöhte sich der durchschnittliche Jahresmilchertrag je Kuh gegenüber 1981 um

74 kg auf erstmals 4 776 kg. 97,1 % der erzeugten Milch wurden an Meiereien geliefert, 1,6 % verfüttert und 1,3% im Haushalt der landwirtschaftlichen Betriebe frisch verbraucht oder zum direkten Verbrauch abgegeben. Bei weiter abnehmender Zahl der Milchviehalter und Aufstockung der Bestände nahm der Eigenverbrauch der Betriebe zugunsten einer stärkeren Meiereiabliefung weiter ab.

Verarbeitendes Gewerbe

1982 war ein Jahr weltweiter wirtschaftlicher Rezession. Die Einbindung der nationalen Volkswirtschaften in das komplexe Wirtschaftssystem der westlichen Industrieländer setzte auch der Bundesrepublik Deutschland enge Grenzen in dem Bemühen, ihre Probleme im Alleingang zu lösen. Erst die in der zweiten Jahreshälfte begonnene Senkung des anhaltend hohen Zinsniveaus in den USA leitete eine Entkrampfung des deutschen Kapitalmarktes ein, eine wesentliche Voraussetzung, die Investitionsbereitschaft der Unternehmen zu stimulieren, die Nachfrage breiter Bevölkerungsschichten nach langlebigen Konsumgütern zu steigern und den Wohnungsbau aus seiner Talsohle herauszuführen. Unterstützende Maßnahmen der Bundesregierung, wie die bis zum Jahresende 1982 befristete Investitionszulage und insbesondere die erhebliche Verbesserung der Rahmenbedingungen für den Wohnungsbau, haben für 1983 einen rasch wirkenden Ankurbelungseffekt in den betroffenen Branchen zum Ziel.

schnitt von nur 174 000 tätigen Personen – das sind 6 000 oder 3,2 % weniger als 1981 – stellt einen Tiefpunkt dar, der um mehr als 30 000 unter der Rekordzahl des Jahres 1970 und auf dem Niveau der späten fünfziger Jahre, d. h. noch während der Aufbauphase, liegt. Am Jahresende 1982 betrug der Rückstand gegenüber dem Vorjahr sogar mehr als 7 000 Beschäftigte (– 4,2 %).

Von dem Verlust des Arbeitsplatzes waren erwartungsgemäß weit überproportional die Arbeiter betroffen (– 5 500 oder 4,3 %), so daß der Angestelltenanteil sich abermals um einen Prozentpunkt auf jetzt 31 % erhöhte. Das Arbeitsvolumen ist, mißt man es an den von Arbeitern geleisteten Stunden, noch stärker gesunken als die Zahl der Arbeiter, nämlich um 4,9 %. Dafür dürfte hauptsächlich Kurzarbeit verantwortlich sein. Die Summe der gezahlten Löhne und Gehälter war 1982 nur geringfügig größer als 1981; ihr Anteil am Umsatz blieb konstant.

Bei weiter verminderter Beschäftigung ...

In das globale Bild einer stark unterkühlten Konjunktur fügen sich auch die von den schleswig-holsteinischen Betrieben des verarbeitenden Gewerbes (mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten)¹ gemeldeten Daten ein. Der bereits 1981 begonnene Personalabbau setzte sich 1982 – mit im Jahresverlauf noch zunehmender Tendenz – verstärkt fort. Der Jahresdurch-

... jetzt auch deutlicher Absatzrückgang und ...

Die Betriebe erwirtschafteten im Berichtsjahr Erlöse in Höhe von knapp 34 Mrd. DM, nur 0,4 % mehr als im Vorjahr. Dabei schnitt der Export (+ 2,7 %) nominal sogar deutlich besser ab als der Verkauf im Inland (– 0,1 %). Preisbereinigt kommt die Entwicklung der Erlöse einer Schrumpfung des Absatzes um etwa 5 % gleich. Die Preisanhebungen für gewerbliche Güter waren nach dem Bundesindex der Erzeugerpreise 1982 insgesamt deutlich geringer als 1981. Die Erhöhung der Tabaksteuer hat jedoch zu einer überdurchschnittlichen Verteuerung der in der Indexgruppe Nahrungs-

1) Näheres zum Berichtskreis und zu den Begriffen sowie weitergehende Ergebnisse siehe Statistische Berichte E 1 1

Grunddaten des verarbeitenden Gewerbes

Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

		1981	1982	Veränderung in %
Beschäftigte	Monats-D	180 019	174 251	- 3,2
Arbeiter	Monats-D	126 332	120 858	- 4,3
Angestellte und Inhaber	Monats-D	53 687	53 393	- 0,5
Geleistete Arbeiterstunden	Mill.	218	208	- 4,9
Löhne	Mill. DM	3 728	3 717	- 0,3
Gehälter	Mill. DM	2 292	2 381	+ 3,9
Lohnsumme je Arbeiterstunde	DM	17,06	17,89	+ 4,9
Umsatz	Mill. DM	33 491	33 624	+ 0,4
Inlandsumsatz	Mill. DM	27 176	27 138	- 0,1
Auslandsumsatz	Mill. DM	6 314	6 486	+ 2,7
Umsatz je Arbeiterstunde	DM	153,29	161,85	+ 5,6
Auftragseingang ¹	Mill. DM	17 479	17 034	- 2,5
aus dem Inland	Mill. DM	11 772	12 472	+ 6,0
aus dem Ausland	Mill. DM	5 706	4 562	- 20,0
Energieverbrauch 1000tSKE		2 669	2 334	- 12,6

1) nicht alle Wirtschaftszweige sind meldepflichtig

und Genußmittel zusammengefaßten Erzeugnisse geführt. Da diese in Schleswig-Holstein ein weit größeres Gewicht hat als im Bund, errechnet sich für das Land nunmehr ein höherer Preisauftrieb als im Bund. In früheren Jahren hatten die relativ konstanten Nahrungsmittelpreise die entgegengesetzte Wirkung gehabt. Hatte das verarbeitende Gewerbe in Schleswig-Holstein – im Gegensatz zum Bund – seinen Absatz dem Volumen nach 1981 noch steigern können, fiel das Land 1982 erheblich unter das Bundesniveau zurück.

... kräftig reduzierte Auslandsbestellungen

Im abgelaufenen Jahr orderten Kunden bei schleswig-holsteinischen Betrieben des verarbeitenden Gewerbes dem Wert nach um 2,5 % weniger Aufträge als 1981. Damit dürfte das Volumen der hereingeholten Aufträge um etwa 7 % geschrumpft sein. Der Auftragseingang aus dem Inland expandierte nominal um 6 %; daraus kann auf ein reales Plus von etwa einem Prozent geschlossen werden. Inlandskunden bestellten nominal 16 % mehr Investitionsgüter als

1981, hauptsächlich schiffbauliche Erzeugnisse (+ 49 %); im übrigen resultiert der kräftige Zuwachs aus einem Großauftrag. Trotzdem ist festzustellen, daß der Auftragsschub aus dem Inland, wie er aufgrund der oben erwähnten staatlichen Subventionierung für diesen Sektor erwartet wurde, hierzulande ausgeblieben ist: Der Maschinenbau (- 1,8 %) erreichte nicht einmal ganz das Vorjahresergebnis, und in der Elektrotechnik konnte nur ein Plus von 5 % verbucht werden. Ohne diese Hilfe wäre das Jahresergebnis 1982 wahrscheinlich noch schlechter ausgefallen. Darauf läßt das gute Abschneiden des Maschinenbaus im Dezember schließen, der in diesem Monat um ein Fünftel höhere Aufträge aus dem Inland hereinnahm als vor einem Jahr.

Deutlich schlechter war es um die Exportorder bestellt; hier trat ein Rückgang um ein Fünftel des hohen Vorjahresniveaus ein. Bei Investitionsgütern war der Schwund mit fast einem Drittel besonders hoch. Dazu haben an erster Stelle verminderte Schiffsbestellungen (- 73 %) geführt, an zweiter Stelle die gesunkene Nachfrage nach Maschinenbauerzeugnissen (- 17 %). Von diesen beiden Sektoren war 1981 eine kräftige Belegung der Ordertätigkeit aus dem Ausland ausgegangen.

Der Energieverbrauch verringerte sich abermals beträchtlich. Zusammen mit den Energieträgern, die als Rohstoff verwendet werden, wurde eine um 13 % geringere Menge eingesetzt als 1981.

Investitionsgüterbereich kam noch glimpflich davon

Die schlechte Konjunkturlage veranlaßte die Betriebe aller großen Hauptgruppen zu Personalreduzierungen, am stärksten die des Konsumbereichs. Von Umsatzeinbußen blieb lediglich der Investitionsgütersektor verschont.

Die Beschäftigtenentwicklung im Grundstoffbereich wurde hauptsächlich durch den Steine und Erden-Sektor (- 7 %) bestimmt. Der überproportionale Erlösrückgang erklärt sich aus einem erheblich geschrumpften Geschäftsvolumen der Mineralölverarbeitung (Umsatz: - 15 %, bei nur wenig gestiegenen Preisen). Der Umsatz-Zugewinn der chemischen Industrie (+ 8 %) wurde zur Hälfte durch den Preisanstieg hervorgerufen. Er beruht wesentlich auf der Intensivierung des Exports chemischer Grundstoffe. In diesem Sektor ist 1982 ein neues Werk in Produktion gegangen.

Beschäftigte und Umsätze des verarbeitenden Gewerbes 1982
Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

Wirtschaftliche Gliederung	Beschäftigte (Monats-D)	Umsatz (Mill. DM)	
		insgesamt	Auslands- umsatz
Bergbau sowie Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	26 770	7 752	1 443
Mineralölverarbeitung	1 114	2 609	206
Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden	7 084	1 363	79
Chemische Industrie	10 513	2 523	855
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	92 948	11 875	3 873
Maschinenbau	29 470	4 763	1 958
Straßen-, Luft- und Raumfahrzeugbau	9 126	1 342	149
Schiffbau	15 487	1 834	765
Elektrotechnik	18 329	1 785	518
Feinmechanik, Optik	9 540	927	312
Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	30 677	4 247	382
Holzverarbeitung	4 014	524	30
Papier- und Pappeverarbeitung	3 390	659	41
Druckerei und Vervielfältigung	9 629	1 446	41
Herstellung von Kunststoffwaren	4 425	662	132
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	23 856	9 749	788
Backwaren (ohne Dauerbackwaren)	3 997	383	5
Molkerei, Käserei	2 076	1 732	175
Schlachthäuser	1 397	1 374	51
Fleischwarenindustrie und Fleischereihandwerk	4 448	1 112	15
Spirituosen	817	558	8
Futtermittel	1 151	895	31
Verarbeitendes Gewerbe (einschließlich Bergbau)	174 251	33 624	6 486

Die hauptsächlich Investitionsgüter produzierenden Betriebe schnitten von allen Sektoren am besten ab. Sie reduzierten ihren Personalbestand nur halb so stark wie die Gesamtheit der Betriebe und konnten ihre Umsätze etwa in dem Maße steigern, wie die Preise in Jahresfrist angezogen haben. Einen Spitzen-

platz nimmt der Maschinenbau ein; er erreichte im Inland wie im Ausland einen Erlöszuwachs von 11 % (real: + 5 %). Der veränderten Auftragsituation – 1982 gingen wertmäßig 9 % weniger Aufträge ein als 1981 – trugen die Betriebe jedoch durch Entlassungen Rechnung; sie bauten 3,5 % ihrer Beschäftigten ab. Stark kontraktiv war die Beschäftigtenentwicklung auch in der Elektrotechnik (– 4,3 %). Die Umsätze der Werften stiegen nur minimal an (+ 2 %). Obwohl die Schiffsbestellungen kräftig zurückgingen, erhöhten die Betriebe ihren Personalbestand (+ 2,5%).

Wie schon 1981 setzten die Betriebe des Verbrauchsgütersektors auch 1982 weit überproportional Beschäftigte frei (– 7 %). Allgemein gedämpfte Einkommenserwartungen der privaten Haushalte wirken sich, auch verbunden mit der Unsicherheit des Arbeitsplatzes, in diesem konsumnahen Bereich besonders nachhaltig aus. So schränkten die Betriebe der Holzverarbeitung (– 12 %), aber auch die der Papier- und Pappeverarbeitung (– 9 %), ihren Personalbestand drastisch ein. In diesen beiden Branchen war auch die Umsatzeinbuße erheblich (– 7 und – 3,5 %).

Das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe – in früheren Jahren ein Stabilisator – nimmt, was die Intensität des Beschäftigtenabbaus angeht, den zweiten Rang ein (– 4,6 %). Schon die Umsatzentwicklung (– 0,5 %) läßt erkennen, daß das Verkaufsvolumen 1982 mengenmäßig im ganzen deutlich geringer war als 1981, denn die Anhebung der Verbrauchsteuer auf Spiritus und Tabakwaren hat die Preise in diesem Bereich kräftig angeheizt. Maßgebend für die starke Personalreduzierung waren die Hersteller von Fleischwaren, die 10 % ihrer Beschäftigten freisetzen. Ihr Umsatzplus von 3,6 % entspricht einem Absatzrückgang von etwa 3 %. Auch die Schlachthäuser entließen Mitarbeiter (– 6 %). Die Molkereien erzielten, ebenso wie die Hersteller von Futtermitteln, deutlich verbesserte Umsätze (+ 8 und + 9 %). Das ist z. T. auf vermehrte Milchlieferung und erhöhte Milchviehbestände zurückzuführen. Auf der Strecke blieben unter anderen die Hersteller von Spirituosen mit einer Umsatzeinbuße von 7 %. Der Rückgang der verkauften Menge dürfte infolge der Verteuerung etwa ein Sechstel betragen haben.

Bauen und Wohnen

Bauhauptgewerbe

Am Jahresende 1982 waren im schleswig-holsteinischen Bauhauptgewerbe nur noch 47 000 Personen beschäftigt. Das sind 3 000 oder 6 % weniger als ein Jahr zuvor. 1982 ist das zweite Jahr der Bauwirtschaftskrise, die im Herbst 1980 einsetzte. Gemessen an der Zahl der geleisteten Arbeitsstunden, die 1982 gegenüber dem Vorjahr um 9 % zurückging, und an der jahresdurchschnittlichen Beschäftigtenzahl (- 10 %) war es sogar noch deutlich schlechter als 1981.

Vom Personalabbau waren die Beschäftigtengruppen in unterschiedlichem Maße betroffen: Von den Hilfskräften (Fachwerker und Werker) wurde 1982 (Jahresdurchschnitt) fast jeder fünfte und von den Fachkräften fast jeder zehnte freigesetzt, bei den kaufmännischen und technischen Angestellten waren es nur 3 %.

Den größten Produktionsrückgang – hier gemessen an den geleisteten Arbeitsstunden – gab es im Wohnungsbau mit einem Minus gegenüber 1981 von 11 % und im öffentlichen und Verkehrsbau mit ebenfalls - 11 %. Im Wirtschaftsbau hielt sich das Leistungsvolumen auf dem Vorjahresniveau. Bei dieser Entwicklung ist es nicht verwunderlich, daß der baugewerbliche Umsatz in Höhe von 4,3 Mrd. DM deutlich (- 10 %) unter dem Wert von 1981 blieb. Die Lohnsumme war um 5,5 % und die Gehaltssumme um 0,5 % geringer als im Vorjahr.

Vor diesem Hintergrund ist die Auftragssituation der Bauwirtschaft in diesem Winter von besonderem Interesse. Weil 1981 im Wirtschaftsbau einige Großaufträge erteilt worden waren, die den Jahresvergleich beeinflussen, fiel der Rückgang des Wertes der 1982 von Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft entgegengenommenen Aufträge mit - 25 % (Bauhauptgewerbe insgesamt - 11 %) deutlicher aus als es der allgemeinen Nachfrageschwäche entspricht. Im Wohnungsbau (- 8 %) und im öffentlichen und Verkehrsbau (- 5 %) waren die Rückgänge im Auftragseingang immerhin geringer als 1981 gegenüber 1980.

Der Auftragseingang war im Dezember 1982 relativ hoch, und zwar besonders im Wirtschafts- und im Wohnungsbau. Er lag, obwohl außerhalb der Bausaison, über dem Monatsmittel 1982. Gewiß haben hier das Auslaufen der Investitionszulage und die Maßnahmen der neuen Bundesregierung eine Rolle gespielt.

Das Auftragspolster, mit dem die Betriebe in das Jahr 1983 hineingingen, war trotz der inzwischen eingetretenen Preissteigerungen mit nicht ganz 1,1 Mrd. DM so niedrig wie zuletzt im März 1977. Gegenüber dem 31. Dezember 1981 bedeutet das ein Minus von 16 %. Im Wohnungsbau waren die Auftragsbestände um 11 % und im öffentlichen und Verkehrsbau um 15 % geringer als ein Jahr zuvor.

Ausbaugewerbe

Auch die Betriebe des Ausbaugewerbes mit 20 und mehr Beschäftigten liefern monatlich statistische Angaben zur Beurteilung der Entwicklung dieses Wirtschaftszweiges. Anders als im Bauhauptgewerbe fehlt hier allerdings eine Basis, um daraus Zahlen für das gesamte Ausbaugewerbe zu entwickeln. Wegen dessen überwiegend kleinbetrieblicher Struktur hat der Gesetzgeber von einer ergänzenden Totalerhebung abgesehen, er schreibt zusätzlich jährlich die Befragung nur der Betriebe mit 10 bis 19 Beschäftigten vor.

Im Monatsdurchschnitt 1982 waren 244 Betriebe (8 weniger als 1981) laufend meldepflichtig, und zwar 159 in der Bauinstallation, also im Bereich Heizung und Klima, Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation und Elektroinstallation. Die übrigen 35 % der ausbaugewerblichen Betriebe gehörten überwiegend (22 %) zum Maler- und Lackierergewerbe, zu weiteren 6 % zur Fliesen-, Platten- und Mosaiklegerei.

Das Gewicht der Bauinstallation am Ausbaugewerbe wird deutlicher, wenn man die Zahl der tätigen Personen berücksichtigt: Hierbei hatten an der monatsdurchschnittlichen Beschäftigtenzahl der meldenden Betriebe von 8 400 (5 % weniger als 1981) die Installation von Heizungs- und Klimaanlage einen Anteil von 35 %, die Elektroinstallation 24 % und die Klempnerei 10 %, die gesamte Bauinstallation mithin über zwei Drittel. Im Maler- und Lackierergewerbe war jede fünfte im Ausbaugewerbe tätige Person beschäftigt.

Nimmt man für den Vorjahresvergleich den Stichtag 30. Juni, dann können jene Betriebe einbezogen werden, die 10 bis 19 tätige Personen haben und nur jährlich melden: In allen 618 in der Statistik erfaßten Betrieben mit mindestens 10 Beschäftigten waren Ende Juni 13 400 Personen tätig, 7 % weniger als ein Jahr zuvor.

Wegen des Problems, daß zwar die unter die Erfassungsgrenze schrumpfenden Betriebe aus der Berichtspflicht entlassen werden, andererseits aber die hineinwachsenden Betriebe der Statistik nicht hinlänglich genug zugeführt werden können („sterbender“ Berichtskreis), bietet sich zur genaueren Analyse des Beschäftigungsrückgangs eine weitere Zahl an: In jenen 591 Betrieben mit mindestens 10 Beschäftigten, die sowohl 1981 als auch 1982 meldepflichtig waren, arbeiteten Ende Juni 1982 4 % weniger Personen als ein Jahr zuvor.

Das Ausbaugewerbe hat sich bereits seit langem als nicht in dem Maße konjunkturellen Schwankungen unterworfen gezeigt wie das Bauhauptgewerbe. Der Rückgang der Beschäftigtenzahl fiel auch 1982 deutlich geringer aus als im Bauhauptgewerbe, er ist aber gerade vor dem Hintergrund einer sonst relativ konstanten Beschäftigung beachtlich.

Baugenehmigungen

Nach den vorläufigen Ergebnissen der Baugenehmigungsstatistik wurden im Jahre 1982 in Schleswig-Holstein insgesamt 13 902 Wohnungen zum Bau freigegeben, 2 264 (14 %) weniger als im Jahr davor. Dies ist das geringste Jahresergebnis seit 1950. Die im letzten Quartal 1982 gemessene Zunahme an genehmigten Wohnungen von 9,8 % im Vergleich zum letzten Quartal 1981 beeinflusste die negative Tendenz des Jahresergebnisses nur geringfügig, berechtigt aber zu einem vorsichtigen Optimismus.

Wurde in den letzten Jahren die Wohnungsbaukonjunktur von der Nachfrage nach Eigenheimen (Ein- und

Genehmigte Wohngebäude 1982

	Anzahl	Veränderung in % gegenüber 1981
Einfamilienhäuser	3 917	- 37,3
Zweifamilienhäuser	958	- 28,5
Mehrfamilienhäuser	715	+ 15,0
darin Wohnungen	6 675	+ 8,4
Wohnheime	15	+ 0,0
darin Wohnungen	18	- 82,5
Wohngebäude insgesamt	5 605	- 31,8
 darin Wohnungen	12 526	- 17,5

Zweifamilienhäuser) gestützt, so verschoben sich 1982 die Gewichte zu Gunsten des Mehrfamilienhausbaues (Wohngebäude mit 3 und mehr Wohnungen). Die Zahl seiner Wohnungen (6 675) machte mehr als die Hälfte (53 %) aller genehmigten Wohnungen in neuen Wohngebäuden aus. Bemerkenswert ist, daß davon wieder fast zwei Drittel Eigentumswohnungen sind, die zu einem großen Teil im Rahmen sog. Bauherrenmodelle erstellt werden sollen.

Im Eigenheimbau verlief die Nachfrageentwicklung dramatisch. Die 5 833 genehmigten Wohnungen des Jahres 1982 entsprechen nur noch der Hälfte des Genehmigungsdurchschnitts der letzten zehn Jahre. Verringerte sich die Nachfrage 1979 „nur“ um 10 %, so waren es ein Jahr später schon 13 %, dann 23 % und im abgelaufenen Jahr 35 %, um welche jeweils die Vorjahreswerte unterschritten wurden.

Im Nichtwohnbau wurden 1 402 Gebäude mit einem Rauminhalt von insgesamt 6,2 Mill. m³ genehmigt. Das Bauvolumen lag damit nur geringfügig (- 1 %) unter dem von 1981.

Handel

Ausfuhr

Die Ausfuhr Schleswig-Holsteins konnte im Jahre 1982 nicht auf dem Niveau des Jahres 1981 gehalten werden. Während in den ersten 11 Monaten des Jahres 1981 Waren im Wert von 7,9 Mrd. DM ausgeführt wurden, betrug die Ausfuhr im vergleichbaren Zeitraum des Jahres 1982 insgesamt nur 7,3 Mrd. DM. Der Aus-

fuhwert verringerte sich damit um 7 %. Beim Vergleich der Jahre 1981 und 1982 muß man allerdings berücksichtigen, daß die Ausfuhr im Jahre 1981 infolge besonders günstiger außenwirtschaftlicher Einflüsse ungewöhnlich hoch war.

Der Rückgang der Exporte ist zu einem großen Teil auf die erheblich geringere Ausfuhr von Wasserfahr-

zeugen und sonstigen Enderzeugnissen, die durch den Sonderschiffbau geprägt werden, zurückzuführen. Lag die Ausfuhr von Wasserfahrzeugen und sonstigen Enderzeugnissen im Zeitraum Januar bis November 1981 noch bei 1,6 Mrd. DM, so wurden im gleichen Zeitraum des Jahres 1982 nur noch knapp 900 Mill. DM erzielt (- 44 %). Nimmt man diese beiden Warengruppen, deren Ausfuhr starken Schwankungen unterliegt, aus dem Vergleich heraus, dann ergibt sich gegenüber 1981 ein Plus von nominal 2 %.

Zu der negativen Gesamtentwicklung im Vergleich zum Vorjahr hat auch die geringere Ausfuhr von Gütern der Ernährungswirtschaft beigetragen. Sie verminderte sich um 11 % von 1,5 Mrd. DM in den ersten 11 Monaten des Jahres 1981 auf 1,3 Mrd. DM. Besonders stark nahm die Ausfuhr von Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs ab (- 21 %). Hierfür war hauptsächlich die geringere Getreideausfuhr verantwortlich. In größerem Umfang ist daneben die Ausfuhr von Müllereierzeugnissen geschrumpft.

Die Ausfuhr 1982^a nach der Warengruppe

	Ausfuhrwert in Mill. DM	Veränderung gegenüber 1981 in %
Ernährungswirtschaft	1 298,3	- 11,0
darunter		
Nahrungsmittel		
tierischen Ursprungs	757,1	- 5,5
pflanzlichen Ursprungs	396,3	- 21,3
Gewerbliche Wirtschaft	5 999,0	- 6,5
darunter		
Halbwaren	649,5	- 20,7
Fertigwaren	5 195,2	- 4,7
Insgesamt	7 297,3	- 7,3

a) ohne Dezember

Die gewerbliche Wirtschaft führte von Januar bis November 1982 Waren im Wert von 6 Mrd. DM aus. Gegenüber dem Vorjahr sind dies 6 % weniger. Ohne die Ausfuhr von Wasserfahrzeugen und sonstigen Enderzeugnissen wurden wertmäßig 6 % mehr Güter ausgeführt. Zu den Stützen der Ausfuhr gehörten wieder einmal die Erzeugnisse des Maschinenbaus, der seine Ausfuhrerlöse um 14 % steigern konnte. Die Ausfuhr elektrotechnischer Erzeugnisse erhöhte sich,

relativ gesehen, noch stärker, nämlich um 17 %. Auf der anderen Seite ging die Ausfuhr von Kraftstoffen und Schmierölen um 94 Mill. DM oder 42 % auf 127 Mill. DM zurück. Außerdem wurde erheblich weniger Zement und Roheisen exportiert.

Bei einer Aufgliederung der Ausfuhr nach Ländergruppen ergibt sich folgendes Bild: In die industrialisierten westlichen Länder wurden um 2 % mehr Güter ausgeführt. Um soviel nahm auch die Ausfuhr in die EG-Länder zu. Dagegen verringerte sich die Ausfuhr in die EFTA-Länder um 6 %. Auch die Ostblockländer nahmen weniger Güter ab (- 7 %), wobei vor allem die Sowjetunion ihre Importe drosselte. Bei der Entwicklung der Exporte in die Entwicklungsländer ist die wesentlich geringere Schiffsausfuhr zu berücksichtigen. Insgesamt ergibt sich ein Rückgang um 27 %.

Einfuhr

Die Einfuhr nach Schleswig-Holstein ist in den ersten 11 Monaten des Jahres 1982 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres wie die Ausfuhr zurückgegangen, der Rückgang war jedoch schwächer als bei der Ausfuhr. Insgesamt wurden Waren im Wert von 8,2 Mrd. DM eingeführt, das sind 3,1 % weniger als 1981.

Daß insgesamt weniger importiert wurde, hängt hauptsächlich mit der geringeren Rohöleinfuhr zusammen. Mengenmäßig verringerte sich die Rohöleinfuhr gegenüber 1981 um etwa 30 %, wertmäßig um 24 % auf 1,7 Mrd. DM. Die unterschiedlichen Raten signalisieren, daß sich das Rohöl weiter verteuert hat. Während im Jahre 1981 für eine Tonne Rohöl im Jahresdurchschnitt 556 DM bezahlt werden mußten, lag der Rohölpreis im Jahre 1982 bei 601 DM je Tonne. Der Preisanstieg hat sich allerdings im Vergleich zu den Vorjahren erheblich verlangsamt. Auch die Importkohle hat sich verteuert. Ihr Preis stieg von durchschnittlich 152 DM auf 161 DM je Tonne. Der Preisanstieg und die etwas höhere Menge führten dazu, daß sich die Kohleinfuhr wertmäßig um 8 % auf 361 Mill. DM erhöhte. Im Unterschied zum Rohöl stieg die Einfuhr von Kraftstoffen und Schmierölen weiter an, und zwar auf einen Wert von 594 Mill. DM. Das sind 15 % mehr als in den ersten 11 Monaten des Jahres 1981. Bemerkenswert ist auch der Anstieg der Papier- und Pappeimporte um fast 30 % auf 406 Mill. DM. Im Bereich der Ernährungswirtschaft gab es keine nennenswerten Verschiebungen. Mit einem Wert von 1,3 Mrd. DM erhöhte sich die Einfuhr von Gütern der Ernährungswirtschaft nur wenig. Im Unterschied hierzu verringerte

sich die Einfuhr von Gütern der gewerblichen Wirtschaft um 4 % auf 6,9 Mrd. DM.

Einzelhandel

Die wirtschaftliche Flaute in den beiden letzten Jahren ist am Einzelhandel nicht spurlos vorübergegangen. Zwar setzte der institutionelle Einzelhandel sowohl 1981 wie auch in den ersten drei Quartalen des Jahres 1982 in jeweiligen Preisen mehr um als im betreffenden Vorjahreszeitraum, preisbereinigt ergibt sich für beide Jahre jedoch ein Minus. Die ungünstige Umsatzentwicklung ist vor allem auf die Abnahme der Realeinkommen und die Verunsicherung über die künftige wirtschaftliche Entwicklung zurückzuführen, die sich in der verhältnismäßig hohen Sparquote und in der Zurückhaltung der Verbraucher bei Konsumkrediten ausdrückt. Die Umsatzentwicklung im Einzelhandel wurde außerdem dadurch gebremst, daß andere Bereiche wie der Energie- und der Gesundheitsbereich mehr Kaufkraft als früher absorbiert haben. Nachstehend wird zunächst das Jahr 1981 beschrieben, dessen Ergebnisse vor einem Jahr noch nicht verfügbar waren.

Im Jahre 1981 hatte der Einzelhandel (Eh) in Schleswig-Holstein nominal 3,7 % mehr umgesetzt als 1980. In Preisen des Basisjahres 1980 ergibt sich dagegen ein Rückgang um 1,6 %. Den höchsten nominalen Umsatzzuwachs verzeichnete damals der Eh mit Kraft- und Schmierstoffen (+ 15,0 %), der Anstieg war jedoch überwiegend auf höhere Kraftstoffpreise zurückzuführen. Berücksichtigt man die Preisentwicklung, ergibt sich ein Umsatzminus von 0,8 %. Verhältnismäßig günstig schnitten 1981 auch der Eh mit Nahrungsmitteln, mit sonstigen Waren, Waren verschiedener Art sowie mit pharmazeutischen Artikeln ab. Während aber der Eh mit Nahrungsmitteln auch real mehr umgesetzt hatte (+ 2,1 %), war der Umsatz in den anderen Gruppen real zurückgegangen, im Eh mit pharmazeutischen Artikeln allerdings nur minimal. Der Eh mit elektrotechnischen Erzeugnissen und Musikinstrumenten, mit Papierwaren und Druckerzeugnissen sowie mit Einrichtungsgegenständen hatte 1981 nominal ebenfalls mehr umgesetzt als 1980. Der Umsatzzuwachs lag jedoch unter dem Einzelhandelsdurchschnitt. In Preisen von 1980 konnte damals das Vorjahresergebnis nur im Eh mit elektrotechnischen Erzeugnissen und Musikinstrumenten gehalten werden. Im Eh mit Textilien sowie mit Fahrzeugen und Fahrzeugteilen hatten sich die Umsätze sowohl real als auch nominal verringert, wobei die realen Umsatzeinbußen in beiden Gruppen etwa gleich groß waren.

Die Umsatzentwicklung im Einzelhandel

	1981 gegenüber über 1980		1982 gegenüber 1981 a	
	nominal	nominal	nominal	real
	%			
Einzelhandel mit				
Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren	+ 7,0	+ 5,6	- 0,9	
Textilien, Bekleidung, Schuhen, Lederwaren	- 1,9	- 3,7	- 8,0	
Einrichtungsgegenständen	+ 1,0	- 7,4	- 12,1	
elektrotechnischen Erzeugnissen, Musikinstrumenten usw.	+ 2,7	- 2,5	- 5,1	
Papierwaren, Druckerzeugnissen pharmazeutischen, kosmetischen und medizinischen Artikeln	+ 2,7	- 1,4	- 6,9	
	+ 4,7	+ 0,6	- 2,2	
Kraft- und Schmierstoffen (ohne Agenturtankstellen)	+ 15,0	- 13,8	- 13,3	
Fahrzeugen, Fahrzeugteilen sonstigen Waren,	- 3,3	- 2,6	- 8,2	
Waren verschiedener Art	+ 4,9	+ 0,5	- 4,2	
Einzelhandel insgesamt	+ 3,7	+ 0,9	- 4,3	

a) jeweils 1. bis 3. Quartal

In den ersten drei Quartalen des Jahres 1982 setzte der Einzelhandel insgesamt nominal nur noch 0,9 % mehr um als im vergleichbaren Zeitraum 1981. In konstanten Preisen ist dies ein Rückgang um 4,3 %. Die Umsatzentwicklung verlief also noch ungünstiger als 1981. Nur drei Einzelhandelszweige konnten höhere nominale Umsätze erzielen, nämlich der Eh mit Nahrungsmitteln (+ 5,6 %), der Eh mit pharmazeutischen Artikeln (+ 0,6 %) sowie der Eh mit sonstigen Waren, Waren verschiedener Art (+ 0,5 %). Bei Berücksichtigung der Preisentwicklung ergibt sich aber selbst für den Eh mit Nahrungsmitteln ein Umsatzminus. Damit setzten in den ersten drei Quartalen 1982 alle neun Wirtschaftszweige des Eh real weniger um als im vergleichbaren Zeitraum 1981. Am schlimmsten traf es den Eh mit Kraft- und Schmierstoffen sowie den Eh mit Einrichtungsgegenständen. Am glimpflichsten kam dagegen der Eh mit Nahrungsmitteln davon.

Während sich die Zahl der Beschäftigten im Durchschnitt des Jahres 1981 nur wenig verändert hatte (- 0,1 %), ging sie im Durchschnitt der ersten 9 Monate des Jahres 1982 um 2,6 % zurück. Leidtragende waren in erster Linie die Teilzeitbeschäftigten, deren Zahl im Einzelhandelsdurchschnitt um 6,6 % verringert wurde.

Gastgewerbe

Für das Gastgewerbe waren die beiden letzten Jahre noch schwieriger als für den Einzelhandel. Im Jahre 1981 hatte das Gastgewerbe nominal nur 1,3 % mehr

Die Umsatzentwicklung im Gastgewerbe

	1981	1982	
	gegenüber 1980	nominal	real
Beherbergungsgewerbe	+ 6,6	+ 1,3	- 4,5
Gaststättengewerbe	- 1,2	- 1,3	- 5,6
Kantinen	+ 1,3	+ 4,5	- 0,1
Gastgewerbe	+ 1,3	- 0,2	- 4,9

a) jeweils 1. bis 3. Quartal

umgesetzt als 1980. In Preisen des Jahres 1980 sind dies 5,1 % weniger. Umsatzverluste mußte vor allem das Gaststättengewerbe hinnehmen, wo der Umsatz real um 6,9 % zurückging. In den ersten drei Quartalen des Jahres 1982 verringerte sich der Umsatz gegenüber dem vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres auch nominal, wenngleich der Rückgang nur gering war (- 0,2 %). Real wurden noch einmal 4,9 % weniger umgesetzt als in den ersten neun Monaten des Jahres 1981, wobei der Umsatzrückgang im Gaststättengewerbe wiederum am höchsten war.

Die Zahl der Beschäftigten war 1981 im Gastgewerbe noch leicht angestiegen (+ 0,4 %). Diese Entwicklung resultierte jedoch allein aus einer höheren Zahl von Teilzeitbeschäftigten (+ 3,4 %). Im Durchschnitt der ersten drei Quartale des Jahres 1982 nahm dagegen auch die Zahl der Teilzeitbeschäftigten ab. Sie verringerte sich sogar erheblich stärker als die Zahl der Vollbeschäftigten. Insgesamt verringerte sich die Zahl der Beschäftigten um 5,2 %.

Fremdenverkehr

Mit der Umstellung der Fremdenverkehrsstatistik zum 1. Januar 1981 sind zugleich die Betriebsarten neu abgegrenzt worden. Dadurch haben sich die Gewichte der einzelnen Betriebsarten verschoben, wovon auch das Verhältnis „allgemeiner Fremdenverkehr“ zu „sonstigem Fremdenverkehr“ berührt worden ist. So umfaßt der allgemeine Fremdenverkehr nunmehr auch die Kinderheime, die allerdings keine eigene Position mehr bilden, sondern in den anderen Betriebsarten aufgegangen sind, vor allem in den Erholungsheimen. Ferner sind die Zelt- und Jugendlager, die bisher bei den Campingplätzen nachgewiesen wurden, zu den Erholungsheimen umgesetzt worden. Infolge dieser Änderungen weichen die Ergebnisse für 1981, die bezüglich der Kapazität noch vorläufigen Charakter haben, von den Ergebnissen früherer Veröffentlichungen ab.

Am 1. April 1982 gab es in Schleswig-Holstein 4 100 Beherbergungsstätten mit 140 000 Betten oder Schlafgelegenheiten. Außerdem standen dem Fremdenverkehr 40 Jugendherbergen mit 6 100 Betten und 299 Campingplätze mit einer Fläche von etwa 1 000 Hektar zur Verfügung.

Betriebe und Betten am 1. 4. 1982

Betriebe mit 9 und mehr Betten

	Betriebe		Betten
	Anzahl		%
Hotel	450	21 750	15,5
Hotel garni	1 104	21 794	15,6
Gasthof	415	8 197	5,9
Pension	345	8 136	5,8
Ferienhaus, Ferienwohnung	1 529	51 504	36,8
Erholungsheim	212	23 639	16,9
Sanatorium	32	4 877	3,5
Zusammen	4 087	139 897	100

Gegenüber 1981 sind 1982 damit nur noch wenige Beherbergungsstätten dazugekommen. Die Zahl der Betten erhöhte sich um 1 500 oder 1,1 %. Bei den Jugendherbergen, deren Zahl konstant geblieben ist, verringerte sich das Bettenangebot geringfügig. In den Gemeindegruppen entwickelte sich die Beherber-

gungskapazität der Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Betten unterschiedlich. Während die Zahl der Betten in den Luftkurorten und Großstädten zurückging, und zwar um 2,9 % und 1,1 %, wurden in allen anderen Gemeindegruppen mehr Betten gezählt, wobei der Zuwachs zwischen 0,5 % in den Ostseebädern und 2,4 % in den Erholungsorten schwankte.

Die Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Betten registrierten im Jahre 1982 nach zum Teil noch vorläufigen Feststellungen insgesamt 2,6 Mill. Gäste und 16,1 Mill. Übernachtungen. Damit verringerte sich die Zahl der Gäste im Vergleich zu 1981 um 2,4 % und die Zahl der Übernachtungen um 3,6 %. Das Übernachtungsaufkommen ging in allen Gemeindegruppen zurück, wenn auch in unterschiedlichem Umfang. Den stärksten Übernachtungsrückgang verzeichneten die Großstädte mit minus 9,6 %. Die vergleichsweise geringste Übernachtungseinbuße wiesen dagegen die

Erholungsorte mit minus 1,7 % auf. In den Nord- und Ostseebädern wurden 3,3 % und 3,9 % weniger Übernachtungen gezählt. In den meisten Gemeindegruppen ist auch die Zahl der Gäste zurückgegangen. Eine Ausnahme bildeten die Luftkurorte und die Ostseebäder, wo sich das Gästeaufkommen um 1,3 % und 1,4 % erhöhte.

Obwohl die Jugendherbergen 1982 mehr Gäste als 1981 aufnahmen, verringerte sich die Zahl der Übernachtungen. Insgesamt verzeichneten die Jugendherbergen 280 000 Gäste (+ 5,2 %) mit 890 000 Übernachtungen (- 2,9 %). Die Campingplätze konnten sich auch 1982 nicht über mangelnde Nachfrage beklagen. Sie kamen 1982 auf 2,4 Mill. Gäste und 11,9 Mill. Übernachtungen. Gegenüber 1981 sind dies 7,5 % und 4,4 % mehr. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ging allerdings auch auf den Campingplätzen etwas zurück.

Verkehr

Kraftfahrzeugbestand

Ungeachtet der Wirtschaftsflaute im Jahre 1982 hat sich der Bestand an zulassungspflichtigen Kraftfahrzeugen weiter erhöht, der Zuwachs war jedoch vergleichsweise gering. Während am 1. Juli 1981 insgesamt 1,16 Mill. Kraftfahrzeuge (einschließlich vorübergehend stillgelegter Fahrzeuge, jedoch ohne Bundesbahn, Bundespost, Bundeswehr und ohne Kleinkrafträder mit Versicherungskennzeichen) zum Verkehr zugelassen waren, waren am 1. Juli 1982 1,18 Mill. Kraftfahrzeuge registriert, also 20 000 Kraftfahrzeuge mehr als 1981 (+ 2,0 %).

Das geringe Wachstum des Gesamtbestandes hängt im wesentlichen mit der nur noch schwachen Expansion des Pkw-Bestandes zusammen. Die Zahl der Pkw, die 1982 85 % des Gesamtbestandes ausmachten, erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 1,6 % auf knapp 1 Mill. Nach wie vor groß ist das Interesse an schweren Motorrädern. Ihr Bestand weitete sich um knapp ein Fünftel aus, so daß es Mitte 1982 fast 30 000 großvolumige Motorräder gab. Die höchste Zuwachsrate weisen jedoch nicht die schweren Motorräder, sondern die Leichtkrafträder auf. Ihre Zahl nahm um mehr als 50 % auf 9 800 zu. Zugenommen hat auch die Zahl der Sonderkraftfahrzeuge,

und zwar um 12 %, wogegen sich der Bestand an Lkw (- 1,9 %), Zugmaschinen (- 0,4 %) und Omnibussen (- 0,3 %) verringert hat.

Straßenverkehrsunfälle

Im Jahre 1982 registrierte die Polizei nach zum Teil vorläufigen Ermittlungen insgesamt rund 75 500 Unfälle auf den Straßen Schleswig-Holsteins. Davon hatten 58 000 Unfälle (77 %) lediglich einen Sachschaden, 17 400 Unfälle auch Personenschäden zur Folge. Bei den Unfällen mit Personenschaden verunglückten insgesamt 22 900 Personen, darunter 485 tödlich. Obwohl sich der Kraftfahrzeugbestand weiter erhöht hat, ging die Gesamtzahl der Unfälle gegenüber 1981 um 2,3 % zurück. Während sich aber die Zahl der Unfälle mit reinem Sachschaden um 3 % verringerte, blieb die Zahl der Unfälle mit Personenschaden annähernd konstant (- 0,3 %). Ebenfalls nur leicht nahm die Zahl der Verunglückten ab, nämlich um 0,6 %. Die Zahl der Getöteten lag dagegen um 36 oder 6,9 % niedriger als 1981.

Betrachtet man das Unfallgeschehen im Jahre 1982 nach Monaten, ergeben sich zum Teil bemerkens-

werte Unterschiede zum Vorjahr. So war die Zahl der Unfälle insgesamt im 1. Quartal 1982 um rund 10 % niedriger als im vergleichbaren Zeitraum 1981. Dies ist hauptsächlich auf Schnee und Kälte im Januar und Februar 1982 zurückzuführen, die das Verkehrsaufkommen und damit die Unfälle verringerten. Bemerkenswert ist auch die Zunahme der Unfälle mit Personenschaden im Juli und Dezember gegenüber dem jeweiligen Vorjahresmonat. Während hierfür im Juli das schöne Wetter zweifellos der Grund war, ist der Anstieg im Dezember auf die ungewöhnlich niedrige Unfallzahl im Vorjahr zurückzuführen, die wiederum witterungsbedingt war.

Die folgenden Ausführungen behandeln weitere Aspekte des Unfallgeschehens, sie beziehen sich jedoch nur auf die ersten elf Monate der Jahre 1981 und 1982 und auch nur auf Unfälle mit Personenschaden. Von Januar bis November 1982 ereigneten sich 3 % weniger Unfälle als im vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres, wobei sich der Unterschied zum

Jahresergebnis aus dem starken Anstieg der Unfallhäufigkeit im Dezember 1982 ergibt. Das Unfallgeschehen hat sich sowohl innerorts als auch außerhalb von Ortschaften entspannt, im Innerortsverkehr noch etwas stärker als auf der freien Strecke.

Bei den 16 000 Unfällen mit Personenschaden, die sich in den ersten elf Monaten des Jahres 1982 ereigneten, verunglückten knapp 21 000 Personen. Die Zahl der Verunglückten ging damit – wie die Zahl der Unfälle – um 3,5 % zurück. Deutlich geringer war die Zahl der verunglückten Pkw-Insassen und Fußgänger. Erfreulich ist dabei, daß die Zahl der verunglückten Fußgänger unter 15 Jahre überdurchschnittlich stark abgenommen hat. Wie schon im Jahre 1981, so verunglückten auch 1982 wieder mehr Zweiradfahrer. Während der Zuwachs bei den Motorrädern 6 % betrug, ergab sich bei den verunglückten Radfahrern ein Anstieg um 5 %. Die Zahl der verunglückten Radfahrer unter 15 Jahre ging um 6 % zurück.

Unfälle mit Personenschaden und dabei Verunglückte Januar bis November 1982

	Unfälle		dabei Verunglückte	
	Anzahl	in % gegenüber 1981	Anzahl	in % gegenüber 1981
Innerorts	10 608	– 3,7	12 975	– 4,0
Außerorts	5 267	– 1,6	7 900	– 2,7
Zusammen	15 875	– 3,0	20 875	– 3,5

Verunglückte nach der Art der Verkehrsbeteiligung

	Januar bis November 1982	Veränderung gegenüber 1981 in %
Verunglückte	20 875	– 3,5
darunter		
Fahrer und Mitfahrer von Pkw	10 613	– 8,3
Motorzweirädern	4 433	+ 6,3
Fahrrädern	3 255	+ 5,3
Fußgänger	1 897	– 10,1

Insolvenzen

Im Jahre 1982 wurden bei den schleswig-holsteinischen Amtsgerichten 676 Konkurs- und Vergleichsverfahren

Jahr	Insolvenzen insgesamt	zusammen	Konkurse		Vergleiche
			mangels Masse abgelehnt		
			Anzahl	% Sp. 2	
1980	435	432	297	69	3
1981	544	539	420	78	5
1982	676	673	515	77	3

beantragt. Eine so große Zahl hat es in Schleswig-Holstein bisher noch nicht gegeben. Gegenüber 1981 hat sich ihre Anzahl um 132 oder 24 % erhöht. Im gesamten Bundesgebiet ist die Zunahme noch höher, sie macht dort 36 % aus.

Von den beantragten 676 Verfahren wurden nur 161 eröffnet, und zwar 158 Konkurse und 3 Vergleiche. Bei 515 Konkursanträgen reichte die Masse nicht einmal zur Deckung der Verfahrenskosten aus. Bei 77 % der Fälle lag also ein totaler finanzieller Zusammenbruch vor. Die Verluste sind jedoch nicht so groß

wie im Vorjahr gewesen. Es wurden Forderungen in Höhe von 256 Mill. DM angemeldet und damit fast 200 Mill. DM weniger als 1981. Im Durchschnitt machen sie 473 000 DM anstelle von 935 000 DM aus.

Unter den 676 Insolvenzen befinden sich 545 Erwerbsunternehmen. Die meisten von Ihnen, nämlich 459 sind in den letzten acht Jahren gegründet worden und nur

86 waren älter. Das Baugewerbe ist erwartungsgemäß besonders von der Insolvenzwelle betroffen worden. 163 Fälle oder drei Zehntel entfallen auf diesen Wirtschaftsbereich. Den nächstgrößten Bereich stellt der Handel mit 140 Verfahren, gefolgt von den Dienstleistungen mit 109 Verfahren. Hier ist der Anstieg gegenüber dem Vorjahr mit 36 Verfahren am größten gewesen.

Steuern

Gemeindesteuern

Die schleswig-holsteinischen Gemeinden und Kreise haben 1982 Steuern in Höhe von 1 749 Mill. DM eingenommen. Das sind 12 Mill. DM oder 0,7 % weniger als 1981. Der Rückgang ist damit nicht so hoch wie 1981, als er 65 Mill. DM oder 3,6 % ausmachte. Das Steueraufkommen verminderte sich um fast 20 Mill. DM oder 1,8 %. Das hängt damit zusammen, daß einerseits das Aufkommen der Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital überdurchschnittlich abgenommen hat und andererseits die Gemeinden weniger Gewerbesteuerumlage zu zahlen hatten und der Gemeindeanteil an der Einkommensteuer fast gleich geblieben ist.

Gemeindesteuern	1981	1982	Veränderung in %
	Mill. DM		
Grundsteuer A	28,9	28,9	+ 0,0
Grundsteuer B	209,9	222,3	+ 5,9
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	773,2	745,6	- 3,6
Sonstige Steuern	76,1	71,3	- 6,2
Steueraufkommen vor der Verteilung	1 088,1	1 068,2	- 1,8
+ Gemeindeanteil an der Einkommensteuer	871,0	868,8	- 0,3
- Gewerbesteuerumlage (Ausgabe)	198,8	188,1	- 5,3
= Steuereinnahmen nach der Verteilung	1 760,4	1 748,9	- 0,7

Von den eigentlichen Gemeindesteuern nahm nur die Grundsteuer B (+ 5,9 %) zu, während die Grundsteuer A stagnierte und die gewichtigste, die Gewerbe-

steuer nach Ertrag und Kapital, um 28 Mill. DM oder 3,6 % abnahm.

Staatliche Steuern

Das Aufkommen an staatlichen Steuern belief sich 1982 in Schleswig-Holstein auf 8 854 Mill. DM und war damit um knapp 35 Mill. DM oder 0,4 % höher als 1981. Die geringe Zunahme ist vor allem auf das schwache Ansteigen der Lohnsteuer und den kräftigen Rückgang der Einkommensteuer zurückzuführen. Hier wirkten sich die zurückgehenden Unternehmereinkünfte und die höheren Rückzahlungen an veranlagte Arbeitnehmer aus. Das Aufkommen der Steuern vom Umsatz war ebenfalls geringer als 1981 (- 1,5 %), nachdem es im Vorjahr noch überdurchschnittlich zugenommen hatte (+ 5,4 %).

Die Steuereinnahmen des Landes stiegen gegenüber 1981 um 127 Mill. DM oder 2,7 % auf 4 859 Mill. DM

Staatliche Steuer	1981	1982	Veränderung in %
	Mill. DM		
	Aufkommen (vor der Steuerverteilung)		
Lohnsteuer	3 570	3 737	+ 4,7
Veranlagte Einkommensteuer	1 129	979	- 13,3
Körperschaftsteuer	483	555	+ 15,0
Steuern vom Umsatz	2 480	2 443	- 1,5
	Einnahmen (nach der Steuerverteilung)		
Bund	4 617	4 578	- 0,8
Land	4 732	4 859	+ 2,7

an. Im Vorjahr ist ein Rückgang um 0,6 % zu verzeichnen gewesen. Die Zunahme betrifft fast alle dem Lande zustehenden Steuern. Von den reinen Landessteuern, die insgesamt um 7,6 % zunahm, erhöhte sich vor allem die Vermögensteuer (+ 4,6 %). Dem-

gegenüber gingen die Steuereinnahmen des Bundes um 39 Mill. DM oder 0,8 % zurück. Vor Jahresfrist sind sie noch um 1,9 % angestiegen. Zum ungünstigen Abschneiden des Bundes trugen vor allem die Verbrauchsteuern bei, die um 9,7 % abnahmen.

Personal im öffentlichen Dienst

Am 30. 6. 1982 waren 56 913 Arbeitnehmer beim Land Schleswig-Holstein als Vollbeschäftigte tätig. Das sind 690 Personen oder 1,2 % weniger als ein Jahr zuvor. In den davorliegenden Jahren ist dagegen, wenn auch abnehmend, jeweils ein Zuwachs zu verzeichnen gewesen. Der Personalrückgang trat in fast allen Aufgabenbereichen auf. Überdurchschnittlich war er vor allem im Bildungswesen mit - 4,6 %. Hier hatte es in den zurückliegenden Jahren immer Zuwachsraten gegeben. In den Dienstverhältnissen war die Entwicklung unterschiedlich. Nur die Anzahl der Arbeiter stieg um 4 % an, während die der Beamten (- 1,6 %) und die der Angestellten (- 1,8 %) sich verringerte.

Bei den Kommunen waren am 30.6.1982 34 824 Personen beschäftigt, also 192 Mitarbeiter oder 0,5 % weniger als im Vorjahr. Vom Dienstverhältnis her gesehen stieg nur die Anzahl der zahlenmäßig kleinsten Gruppe, der Beamten, um 4,2 %. Die der Angestellten und Arbeiter ging um 1,4 % und 1,5 % zurück. Die

Angestellten stellen wie bisher fast sechs Zehntel des vollbeschäftigten Personals der Kommunen.

Vollbeschäftigte am 30. 6.	Personal in Verwaltung und Krankenhäusern		
	1981	1982	Veränderung in %
	Land		
Beamte und Richter	36 565	35 997	- 1,6
Angestellte	16 552	16 249	- 1,8
Arbeiter	4 486	4 667	+ 4,0
Insgesamt	57 603	56 913	- 1,2
	Kommunen		
Beamte	5 297	5 520	+ 4,2
Angestellte	20 470	20 191	- 1,4
Arbeiter	9 249	9 113	- 1,5
Insgesamt	35 016	34 824	- 0,5

Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet

Preisindexreihen werden für Schleswig-Holstein nicht gesondert berechnet. Es hat sich gezeigt, daß die Preisveränderungen im Lande durch den Index für das Bundesgebiet zufriedenstellend wiedergegeben werden. Der Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet für alle privaten Haushalte ist im Jahresdurchschnitt 1982 um 5,3 % gestiegen, verglichen mit 5,9 % und 5,5 % in den beiden Vorjahren.

Preisveränderungen in Schleswig-Holstein lassen sich lediglich anhand von Meßziffern für einzelne Waren und Dienstleistungen nachweisen. So mußten für

Rinder- und Schweinefleisch im Jahresdurchschnitt 1982 gegenüber dem Vorjahre von 6,1 % bis 8,7 % mehr ausgegeben werden. Eier konnte man gut 7 % billiger einkaufen. Brot und Backwaren wiesen Steigerungsraten von 3 % bis 7 % auf. Kartoffeln in 2,5 kg-Packungen waren 1982 erheblich teurer (+ 27,5%), Frischgemüse hingegen wurde reichlich und preiswert angeboten (bis zu 44 % billiger). Genußmittelpreise wurden deutlich heraufgesetzt (z. B. Bohnenkaffee + 6,8 %, Scotch-Whisky + 12,4 %). Die Steigerungsraten für Kleidungsstücke und Schuhe lagen überwiegend unter der Zuwachsraten des Preisindex der

Lebenshaltung. Wohnungsmieten erhöhten sich je nach Wohnungstyp zwischen 3,6 % und 7,4 %, Gebühren für Müllabfuhr (+ 7,4 %) und Straßenreinigung (+ 7,8 %) wurden überdurchschnittlich angehoben, ebenso die Preise für Elektrizität und Gas (bis 9,4 %). Extra leichtes Heizöl verteuerte sich um knapp 6 %.

Die ermittelten Preise für Möbel sind überwiegend stärker gestiegen als der Preisindex für Lebenshaltung, die Steigerungsraten für Heimtextilien streuten recht

weit um diesen Wert, die für Haushaltsmaschinen und Geschirr lagen zumeist darunter. Die Preise für Normal- und Superbenzin sind gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen (- 3,9 % und - 2,2 %), Dieselmotorenöl wurden etwas teurer (2,3 % und 4 %). Parkgebühren im Stadtzentrum stiegen um ein Drittel. Wer Straßenbahn oder Omnibus benutzte, mußte durchschnittlich 8,4 % mehr bezahlen. Rundfunk-, Fernseh-, Phonogeräte, Foto- und Kinoapparate sind entweder billiger geworden oder haben sich nur leicht verteuert.

Arbeit und Verdienst

Bruttoverdienste der Arbeiter

Da die Ergebnisse der Jahresverdiensterhebung 1982 zur Zeit dieser Veröffentlichung noch nicht vorliegen, ist es zweckmäßig, die Verdienste und Arbeitszeiten in Industrie und Handel in Schleswig-Holstein ersatzweise aus den Quartalerhebungen (Oktober) nachzuweisen.

Die durchschnittlichen Brutto-Stundenverdienste in der Industrie (einschließlich Bau) erhöhten sich um 3,0 % bei den Männern, um 4,5 % bei den Frauen und erreichten die Höhe von 15,76 DM und 11,17 DM.

Durchschnittliche Bruttoverdienste und Arbeitszeiten der Arbeiter in der Industrie einschl. Hoch- und Tiefbau im Oktober 1982

	Leistungsgruppe			Alle Arbeiter	Veränderung gegenüber Okt. 1981 in %
	1	2	3		
	DM/Std.				
Bruttowochenverdienste					
Männer	677	591	552	646	+ 0,6
Frauen	516	451	421	436	+ 2,3
Bruttostundenverdienste					
Männer	16,47	14,48	13,45	15,76	+ 3,0
Frauen	13,26	11,58	10,77	11,17	+ 4,5
Bezahlte Wochenstunden					
Männer	41,1	40,8	41,1	41,0	- 2,2
Frauen	38,9	38,9	39,1	39,0	- 2,0
Mehrarbeitsstunden (in den Wochenstunden enthalten)					
Männer	2,1	2,0	2,0	2,1	- 12,5
Frauen	0,4	0,4	0,6	0,5	- 28,6

Wegen der Verringerung der bezahlten Wochenstundenzahl (bei den Männern um 2,2 %, bei den Frauen um 2,0 %) konnte sich der durchschnittliche Brutto-Wochenverdienst gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres bei den Männern lediglich um 0,6 % auf 646 DM und bei den Frauen um 2,3 % auf 436 DM erhöhen. Als Beschäftigte im Sinne dieser Statistik gelten vollbeschäftigte Arbeiter, die in der Rentenversicherung der Arbeiter versichert sind. Auch abwesende Arbeiter werden einbezogen, wenn sie für die gesamte Berichtszeit (Oktober) vollen Lohn, Urlaubsgeld oder auch Kurzarbeitsgeld bekommen haben. Auszubildende und die Mehrzahl der familienangehörigen Arbeitskräfte bleiben unberücksichtigt.

Gut zwei Drittel der männlichen Arbeiter sind in die Leistungsgruppe 1 (Facharbeiter) eingeordnet. Eine entgegengesetzte Situation zeigt sich bei den Arbeiterinnen, von denen fast 60 % nach Leistungsgruppe 3 (ungelernte Arbeiter) entlohnt werden.

Bruttoverdienste der Angestellten

Die monatlichen Angestelltenverdienste in der Industrie (einschließlich Bau) erhöhten sich gegenüber Oktober 1981 bei den Männern um 4,0 % auf 3 822 DM und bei den Frauen um 4,4 % auf 2 536 DM. Im Bereich Handel, Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe erhöhten sich die Gehälter der Männer um 4,3 % und erreichten 3 216 DM und die der Frauen um 6,1 % auf 2 225 DM. Zusammengefaßt (Industrie, Handel, Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe) machten die Gehaltssteigerungen 4,2 % (Männer) und 5,6 %

(Frauen) aus. Die absolute Höhe der Durchschnittsgehälter betrug 3 560 DM und 2 326 DM.

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Angestellten in der Industrie einschl. Hoch- und Tiefbau im Oktober 1982

	Leistungsgruppe				Alle Angestellten	Veränderung gegenüber Oktober 1981 in %
	II	III	IV	V		
	DM					
Monatsverdienst						
Männer	4 635	3 569	2 795	2 654	3 822	+ 4,0
Frauen	4 109	2 960	2 209	1 951	2 536	+ 4,4

Am stärksten besetzt sind bei den männlichen Angestellten die Leistungsgruppen 2 und 3; 35 % und 48 % der Angestellten sind in diese Gruppen eingeordnet. Leistungsgruppe 2 ist von den erhobenen Leistungsgruppen die am höchsten bewertete.

Die Unterschiede in den angeführten Verdiensten zwischen männlichen und weiblichen Arbeitskräften beweisen noch nicht, daß Frauen hinsichtlich der Bezahlung diskriminiert werden. Die individuelle Lohnfestsetzung wird durch viele Faktoren bestimmt, von denen Qualifikation, Länge der Arbeitszeit, Dauer der Betriebszugehörigkeit, verschiedene Zuschläge, das Alter und die Branche die wichtigsten sind. Diese Bestimmungsmerkmale sind auf Frauen und Männer sehr unterschiedlich verteilt.

Beteiligte Autoren:

Walter Dahms, Hermann Egge, Dr. Hans-Siegfried Grunwaldt, Karlheinz König, Lieselotte Korschey, Dr. Friedrich-Wilhelm Lück, Peter Möller, Jörg Rüdell, Dr. Matthias Sievers, Bernd Struck, Gustav Thissen, Friedrich-Karl Wormeck

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Der Ausdruck „Kreise“ steht vereinfachend für „Kreise und kreisfreie Städte“.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Größenklassen bedeutet zum Beispiel „1 – 5“: „1 bis unter 5“.

Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl, D = Durchschnitt.

Zeichen anstelle von Zahlen in Tabellen bedeuten:

- 0 = weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- = nichts vorhanden
- = Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- / = Zahlenwert nicht sicher genug
- × = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- ... = Angabe fällt später an

Inhalt der bisher erschienenen Hefte des laufenden Jahrgangs

	Heft/Seite
Wahlen	
Landtagswahlen nach 1945	2/26
Produzierendes Gewerbe	
Verarbeitendes Gewerbe 1982	1/18
Handel und Gastgewerbe	
Arbeitsstätten des Einzelhandels	1/2
Die Apotheken 1979	1/5
Unternehmen des Gastgewerbes	1/8

STATISTISCHE MONATSHEFTE SCHLESWIG-HOLSTEIN

35. Jahrgang

Heft 3

März 1983

Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel Monats- und Vierteljahreszahlen

		1980	1981	1981/82			1982/83			
		Monats- durchschnitt		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	2 605	2 616	2 620	2 619	2 619	2 620	2 619	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen 1)	Anzahl	1 122	1 156	773	1 103	561	1 260	893	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	5,2	5,3	3,6	5,0	2,5	5,7	4,1	...	...
* Lebendgeborene 2)	Anzahl	2 045	2 054	1 911	2 013	2 010	2 111	1 922	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	9,4	9,4	8,9	9,0	9,0	9,5	8,9	...	...
* Gestorbene 3) (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 607	2 661	2 706	2 924	2 648	2 437	2 671	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	12,0	12,2	12,6	13,1	11,9	11,0	12,4	...	...
* darunter im ersten Lebensjahr	Anzahl	23	23	20	27	19	27	25	...	...
*	je 1 000 Lebendgeborene	11,4	11,3	10,5	13,4	9,5	12,8	13,0	...	...
* Überschuß der Geborenen(+) oder Gestorbenen(-)	Anzahl	- 561	- 606	- 795	- 911	- 638	- 326	- 749	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	- 2,6	- 2,8	- 3,7	- 4,1	- 2,9	- 1,5	- 3,5	...	...
Wanderungen										
* Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	6 678	6 369	5 896	5 278	5 412	6 248	5 180	...	...
* Über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	5 094	5 104	5 034	4 723	4 864	5 968	5 386	...	...
* Wanderungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Anzahl	+1 584	+1 265	+ 862	+ 555	+ 548	+ 280	- 206	...	...
* Innerhalb des Landes Umgezogene 4)	Anzahl	10 428	10 012	10 373	9 130	9 563	11 045	10 511	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	22 200	21 485	21 303	19 131	19 839	23 261	21 077	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	150	145	147	127	132	154	147	...	...
Arbeitslage										
* Arbeitslose	1 000	39	60	77	86	100	95	103	111	122
darunter * Männer	1 000	19	32	43	50	61	55	59	66	74
Kurzarbeiter	1 000	1,8	8,2	10,7	13,9	19,7	16,9	21,0	26,7	28,9
darunter Männer	1 000	1,1	6,4	8,6	11,7	16,6	12,6	16,0	21,5	24,1
Offene Stellen	1 000	11,8	7,9	4,0	3,5	3,6	2,2	2,1	2,0	2,0
Landwirtschaft										
Viehbestand										
* Rindvieh (einschließlich Kälber)	1 000	1 553 ^a	1 544 ^a	.	1 544	.	.	1 565	.	.
darunter * Milchkühe	1 000	520 ^a	525 ^a	.	525	.	.	541	.	.
(ohne Ammen- und Mutterkühe)										
* Schweine	1 000	1 807 ^a	1 758 ^a	.	1 758	.	.	1 740	.	.
darunter * Zuchtsauen	1 000	199 ^a	188 ^a	.	188	.	.	190	.	.
darunter * trächtig	1 000	134 ^a	127 ^a	.	127	.	.	131	.	.
Schlachtungen von Inlandtieren										
* Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	41	40	45	38	35	59	53	37	...
* Kälber	1 000 St.	1	1	1	1	0	1	1	1	...
* Schweine	1 000 St.	259 ^b	244 ^c	254	233	236	241	256	239	...
darunter * Hausschlachtungen	1 000 St.	4	4	8	6	6	4	8	6	...
* Schlachtmengen ⁵⁾ aus gewerblichen Schlachtungen (ohne Geflügel)										
	1 000 t	32,2	30,2	31,7	28,5	28,1	37,1	34,6	29,0	...
darunter * Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	11,5	10,8	11,7	10,1	9,3	17,4	14,1	9,9	...
* Kälber	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	...
* Schweine	1 000 t	20,5	19,1	19,9	18,2	18,7	19,3	20,2	18,8	...
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
Rinder (ohne Kälber)	kg	285	278	269	273	273	301	277	276	...
Kälber	kg	101	101	100	99	93	111	105	99	...
Schweine	kg	80	80	81	80	81	81	81	81	...
Geflügel										
Eingelegte Bruteier ⁶⁾	1 000	127	130	123	149	65	147	158	162	105
* für Legehennenküken	1 000	1 099	1 126	1 088	1 196	1 140	1 086	1 088	1 053	1 059
für Masthühnerküken										
* Geflügelfleisch ⁷⁾	1 000 kg	927	914	872	936	860	870	969	980	913
* Milcherzeugung										
	1 000 t	205	204	169	189	201	189	189	210	...
darunter * an Molkereien und Händler geliefert	%	97	97	95	96	97	95	96	97	...
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	13,0	12,9	10,8	11,7	12,0	11,6	12,0	12,5	...

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) nach dem Ereignisort 2) nach der Wohngemeinde der Mutter 3) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 4) ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene 5) einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innerereien 6) in Betrieben mit einem Fassungsvermögen von 1 000 und mehr Eiern

7) aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren im Monat

a) Dezember

b) Winterhalbjahr 1980/81 = 6

c) Winterhalbjahr 1981/82 = 5

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1980	1981	1981/82			1982/83			
		Monats- durchschnitt		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
Produzierendes Gewerbe										
Verarbeitendes Gewerbe¹⁾										
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	1 000	183	180	180	177	175	173	172	170	167
darunter * Arbeiter und gewerblich Auszubildende	1 000	130	126	126	124	121	120	119	117	114
* Geleistete Arbeiterstunden	1 000	19 117	18 207	18 737	17 199	17 098	17 677	17 616	16 439	16 629
* Löhne (brutto)	Mill. DM	308,4	310,7	391,2	324,3	276,1	297,5	398,2	318,1	274,6
* Gehälter (brutto)	Mill. DM	180,5	191,0	255,6	212,2	178,2	185,5	266,7	213,9	189,7
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Mill. DM	1 395	1 456	1 452	2 024	1 610	1 314	1 439	1 423	1 878
aus dem Inland	Mill. DM	1 010	981	1 049	999	1 231	990	1 068	1 003	1 226
aus dem Ausland	Mill. DM	385	475	403	1 025	378	324	371	420	650
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	2 595	2 791	2 868	2 920	2 615	2 933	2 864	3 433	2 547
Inlandsumsatz	Mill. DM	2 174	2 265	2 320	2 355	2 063	2 367	2 383	2 672	2 038
* Auslandsumsatz	Mill. DM	421	526	547	565	551	566	481	761	509
* Kohleverbrauch ²⁾	1 000 t SKE	30	32	35	28	20	28	26	25	18
* Gasverbrauch ³⁾	Mill. m ³	29,3	36,3	37,7	34,6	36,5	31,2	36,5	34,8	35,3
* Stadt- und Kokereigas	Mill. m ³	.	.	.	.	.	.	.	.	.
* Erd- und Erdölgas	Mill. m ³	.	.	.	.	.	.	.	.	.
* Heizölverbrauch ⁴⁾	1 000 t	105	87	88	66	76	77	94	97	84
* leichtes Heizöl	1 000 t	14	11	12	15	18	9	10	11	11
* schweres Heizöl	1 000 t	91	76	76	51	57	69	84	86	73
* Stromverbrauch ⁵⁾	Mill. kWh	225	227	225	218	202	233	231	231	210
* Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	34	33	39	46	36	39	40	40	27
* Index der industriellen Nettoproduktion (landesspezifische Indizes werden bis auf weiteres nicht mehr berechnet)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bauhauptgewerbe⁶⁾										
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	57 610	54 150	51 554	49 926	47 332	49 367	48 210	46 882	44 310
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	6 582	5 861	5 648	3 232	2 084	6 284	5 910	4 167	3 751
darunter für										
* Wohnungsbauten	1 000	2 971	2 576	2 461	1 399	986	2 595	2 462	1 797	1 767
* gewerbliche und industrielle Bauten	1 000	1 179	1 093	1 043	656	516	1 321	1 169	880	867
* Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	2 264	2 053	2 024	1 099	524	2 207	2 124	1 388	1 019
* Löhne (brutto)	Mill. DM	119,7	113,2	138,2	68,0	36,9	120,2	158,9	90,9	69,3
* Gehälter (brutto)	Mill. DM	18,3	18,9	26,8	20,5	16,1	17,8	28,1	19,9	16,1
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	417,5	398,9	494,2	526,6	186,6	423,7	469,7	540,8	185,2
Auftragseingang ⁷⁾	Mill. DM	251,4	238,9	149,6	148,4	101,8	179,1	161,8	229,9	159,6
Ausbaugewerbe⁸⁾										
Beschäftigte	Anzahl	8 808	8 891	9 037	8 869	8 578	8 369	8 223	8 061	7 841
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	1 057	1 060	1 097	1 019	917	1 004	1 020	935	879
Löhne und Gehälter	Mill. DM	19,5	20,4	23,0	21,8	16,9	19,0	22,5	20,7	16,5
Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	55,9	58,4	73,5	89,4	35,4	59,0	69,5	90,4	41,6
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	710	1 059	1 194	1 414	1 376	708	769	...	...
* Stromverbrauch (einschließlich Verluste, ohne Pumpstromverbrauch)	Mill. kWh	778	806	868	971	1 006	807	872	...	...
* Gaserzeugung (brutto)	Mill. kWh	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Handwerk										
Handwerk (Mehrzahlen)⁹⁾										
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber) am Ende des Vierteljahres	30.9.1976 $\hat{=}$ 100	109,1	106,6	.	104,9	.	.	.	100,0	.
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Vj. -D 1976 $\hat{=}$ 100	135,0	132,9	.	153,8	.	.	.	154,2	.

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1 2) 1 t Steinkohle $\hat{=}$ 1 t SKE = Steinkohle-Einheit (29 308 MJ) 3) 1 000 m³ Gas (Ho $\hat{=}$ 35,169 MJ/m³) $\hat{=}$ 1,2 t SKE 4) 1 t Heizöl, leicht $\hat{=}$ 1,46 t SKE, schwer $\hat{=}$ 1,40 t SKE 5) 1 000 kWh Strom $\hat{=}$ 0,123 t SKE 6) endgültige Ergebnisse. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1 7) Nur Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten 8) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E III 1 9) ohne handwerkliche Nebenbetriebe

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1980	1981	1981/82			1982/83			
		Monats- durchschnitt		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
Bautätigkeit										
Baugenehmigungen										
* Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	903	685	391	488	335	477	481	350	...
darunter mit										
* 1 Wohnung	Anzahl	743	520	276	394	226	360	315	229	...
* 2 Wohnungen	Anzahl	113	112	68	54	60	66	87	54	...
* Rauminhalt	1 000 m ³	825	659	448	455	364	542	519	466	...
* Wohnfläche	1 000 m ²	141	114	78	77	64	84	95	79	...
* Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	176	137	108	112	75	116	151	79	...
* Rauminhalt	1 000 m ³	669	525	397	414	436	739	399	564	...
* Nutzfläche	1 000 m ²	114	91	67	81	74	115	80	82	...
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 580	1 347	985	956	856	1 072	1 271	1 174	...
Handel und Gastgewerbe										
Ausfuhr										
* Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	511,4	709,7	876,2	641,5	608,1	638,5	763,1	830,4	...
davon Güter der										
* Ernährungswirtschaft	Mill. DM	97,7	131,1	112,2	115,4	116,0	111,3	117,6	124,7	...
* gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	413,7	578,6	764,0	526,2	492,1	527,2	645,4	705,8	...
davon										
* Rohstoffe	Mill. DM	10,4	13,3	17,3	12,8	12,3	15,7	14,6	12,2	...
* Halbwaren	Mill. DM	61,6	73,5	46,3	62,8	57,6	48,4	58,5	88,7	...
* Fertigteile	Mill. DM	341,7	491,7	700,5	450,6	422,2	463,1	572,2	604,9	...
davon										
* Vorerzeugnisse	Mill. DM	39,3	51,1	43,8	55,2	59,3	66,1	61,3	68,2	...
* Enderzeugnisse	Mill. DM	302,3	440,6	656,7	395,4	362,9	397,0	510,9	536,7	...
nach ausgewählten Verbrauchsländern										
* EG-Länder	Mill. DM	236,4 ^a	275,8	253,9	240,0	249,0	275,9	288,7	356,7	...
darunter										
Dänemark	Mill. DM	51,2	63,4	47,7	46,4	41,0	54,0	65,8	56,8	...
Frankreich	Mill. DM	52,4	51,9	50,6	49,1	56,0	53,2	50,8	53,3	...
Niederlande	Mill. DM	45,9	51,8	44,0	42,5	38,6	56,9	48,5	88,6	...
Großbritannien	Mill. DM	39,2	44,8	50,8	38,3	51,2	36,5	34,9	51,8	...
* Einzelhandelsumsätze (Meßzahl)	1980 = 100	100	103,7	106,4	135,3	90,6	103,2	110,8	...	...
* Gastgewerbesumsätze (Meßzahl)	1980 = 100	100	101,3	76,4	84,6	66,9	94,4	74,3	...	...
Fremdenverkehr in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten										
* Ankünfte	1 000	211 ^b	216 ^b	118	91	75	p 220	p 118	p 94	...
darunter * von Auslandsgästen	1 000	21 ^b	22 ^b	15	10	7	p 17	p 12	p 10	...
* Übernachtungen	1 000	1 217 ^b	1 248 ^b	457	366	333	p 953	p 411	p 324	...
darunter * von Auslandsgästen	1 000	47 ^b	43 ^b	33	22	17	p 35	p 22	p 24	...
Verkehr										
Seeschifffahrt¹⁾										
Güterempfang	1 000 t	1 205	1 174	1 285	992	1 088	...	...	...	...
Güterversand	1 000 t	498	567	525	595	529	...	...	...	...
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	1 000 t	202	199	183	214	135	159	154	152	140
* Güterversand	1 000 t	208	189	123	129	87	147	126	134	110
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge										
darunter Krafträder (einschließlich Motorroller)	Anzahl	9 264	8 751	7 208	6 834	5 992	8 029	6 912	7 207	...
* Personenkraftwagen 2)	Anzahl	377	416	54	51	100	107	43	33	...
* Lastkraftwagen (einschl. mit Spezialaufbau)	Anzahl	8 047	7 686	6 684	6 263	5 510	7 380	6 390	6 541	...
	Anzahl	536	420	302	319	236	318	284	369	...
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 474	1 452	1 638	1 059	893	1 587	1 537	1 518	p 1 209
* Getötete Personen	Anzahl	44	43	61	30	30	49	53	58	p 48
* Verletzte Personen	Anzahl	1 909	1 874	2 036	1 352	1 189	2 037	1 994	1 951	p 1 507

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) ohne Eigengewichte der als Verkehrsmittel im Fährverkehr transportierten Eisenbahn- und Straßenfahrzeuge

2) einschließlich Kombinationskraftwagen

a) ohne Griechenland b) ohne Kinderheime und Zeltlager

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1980	1981	1981/82			1982/83			
		Monats- durchschnitt ¹⁾		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen²⁾										
* Kredite ³⁾ an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	52 677	58 066	57 350	58 066	58 329	60 536	60 638	61 136	61 838
darunter										
* Kredite ³⁾ an inländische Nichtbanken	Mill. DM	50 863	56 214	55 519	56 214	56 473	58 543	58 684	59 217	59 953
* kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	8 893	9 269	8 947	9 269	9 227	9 144	9 035	9 118	9 045
* an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	8 766	8 906	8 714	8 906	8 858	8 954	8 803	8 878	8 779
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	127	363	234	363	369	190	232	239	266
* mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	5 420	7 196	6 942	7 196	7 135	7 369	7 436	7 513	7 429
* an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	4 027	5 129	4 911	5 129	5 118	5 593	5 636	5 675	5 536
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	1 393	2 067	2 030	2 067	2 017	1 776	1 799	1 838	1 893
* langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	36 550	39 748	39 630	39 748	40 112	42 030	42 212	42 587	43 478
* an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	28 553	30 141	30 014	30 141	30 304	31 171	31 383	31 809	32 190
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	7 997	9 607	9 616	9 607	9 807	10 859	10 829	10 778	11 288
* Einlagen und aufgenommene Kredite ³⁾ von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	34 504	35 935	35 249	35 935	35 957	36 759	37 340	38 037	38 463
* Sichteinlagen und Termingelder	Mill. DM	20 576	22 242	22 379	22 242	22 388	23 210	23 731	23 499	23 949
* von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	15 050	16 458	16 720	16 458	16 665	17 130	17 668	17 386	17 407
* von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	5 526	5 784	5 659	5 784	5 723	6 079	6 062	6 112	6 541
* Spareinlagen	Mill. DM	13 928	13 693	12 869	13 693	13 568	13 549	13 609	14 539	14 514
* bei Sparkassen (Spareinlagen, Sparbriefe, Namenschuldverschreibungen)	Mill. DM	7 924	10 015	9 559	10 015	9 989	9 997	10 043	10 599	...
* Gutschriften auf Sparkonten (einschließlich Zinsgutschriften)	Mill. DM	728	731	651	875	1 122	693	748	1 013	...
* Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	719	815	624	783	1 252	667	691	828	...
Zahlungsschwierigkeiten										
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	36	45	60	31	55	65	70	59	49
* Vergleichsverfahren	Anzahl	0,3	0,4	-	-	-	1	-	-	-
* Wechselproteste (ohne die bei der Post)	Anzahl	324	381	432	343	379	394	361	423	...
* Wechselsumme	Mill. DM	2,0	2,6	3,8	3,0	4,3	2,8	3,1	4,6	...
Steuern										
Steueraufkommen nach der Steuerart			Vierteljahres- durchschnitt	4.Vj.81			4.Vj.82			
* Gemeinschaftssteuern	Mill. DM	2 109,0	2 104,1	2 269,3	.	.	.	2 393,9	.	
* Steuern vom Einkommen	Mill. DM	1 521,0	1 484,0	1 651,0	.	.	.	1 787,7	.	
* Lohnsteuer 4)	Mill. DM	1 019,7	1 044,9	1 252,4	.	.	.	1 321,9	.	
* veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	349,3	282,4	250,9	.	.	.	259,4	.	
* nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. DM	14,9	20,0	22,0	.	.	.	20,3	.	
* Körperschaftsteuer 4)	Mill. DM	137,2	136,8	125,7	.	.	.	186,1	.	
* Steuern vom Umsatz	Mill. DM	588,1	620,1	618,3	.	.	.	606,2	.	
* Umsatzsteuer	Mill. DM	398,3	419,5	402,5	.	.	.	386,1	.	
* Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	189,8	200,6	215,8	.	.	.	220,1	.	
* Bundessteuern	Mill. DM	127,0	141,2	145,9	.	.	.	143,0	.	
* Zölle	Mill. DM	0,3	0,2	0,1	.	.	.	0,1	.	
* Verbrauchsteuern (ohne Biersteuer)	Mill. DM	116,9	130,5	138,9	.	.	.	136,7	.	
* Landessteuern	Mill. DM	130,8	128,1	116,8	.	.	.	129,7	.	
* Vermögensteuer	Mill. DM	28,6	26,0	29,7	.	.	.	22,2	.	
* Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	67,8	68,1	54,1	.	.	.	67,4	.	
* Biersteuer	Mill. DM	4,3	4,4	4,3	.	.	.	4,9	.	
* Gemeindesteuern	Mill. DM	288,3	272,1	270,8	.	.	.	285,9	.	
* Grundsteuer A	Mill. DM	7,1	7,2	7,0	.	.	.	7,2	.	
* Grundsteuer B	Mill. DM	50,3	52,5	49,6	.	.	.	50,6	.	
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	Mill. DM	203,8	193,3	195,5	.	.	.	209,9	.	
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes	Mill. DM	1 132,6	1 154,2	1 256,6	.	.	.	1 299,2	.	
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	582,0	569,7	640,0	.	.	.	695,6	.	
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	397,0	418,6	417,3	.	.	.	409,2	.	
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	26,6	24,9	53,4	.	.	.	51,4	.	
* Steuereinnahmen des Landes	Mill. DM	1 190,4	1 178,9	1 273,2	.	.	.	1 382,6	.	
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	714,7	695,4	766,6	.	.	.	834,5	.	
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	318,4	334,7	336,4	.	.	.	366,9	.	
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	26,6	24,9	53,4	.	.	.	51,4	.	
* Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	Mill. DM	456,4	440,1	630,4	.	.	.	660,3	.	
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto) ⁵⁾	Mill. DM	150,5	143,8	88,6	.	.	.	107,1	.	
* Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	Mill. DM	221,3	217,8	466,5	.	.	.	477,2	.	

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	1980	1981	1981/82			1982/83			
	Durchschnitt		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
Preise									
Preisindexziffern im Bundesgebiet 1976 = 100									
Einfuhrpreise	125,3	142,9	143,3	143,3	144,4	146,9	147,1	144,4	...
Ausfuhrpreise ⁶⁾	115,1	121,3	122,8	123,1	124,8	127,0	127,0	126,8	...
Grundstoffpreise	120,4	133,6	135,6	136,0	137,4	139,0	139,1	137,7	...
Erzeugerpreise									
gewerblicher Produkte ⁶⁾	117,1	126,2	129,5	129,8	131,5	134,9	134,8	134,5	...
landwirtschaftlicher Produkte ⁶⁾	99,3	104,6	110,3	111,4	111,0	108,1	p 109,2	p 110,1	...
*Preisindex für Wohngebäude, Neubau, Bauleistungen am Gebäude	134,1	142,0	143,7	.	.	.	...	.	.
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex) ⁶⁾	112,7	121,9	124,5	124,8	125,9	127,8	p 128,3	p 128,6	...
Einzelhandelspreise	116,1	122,2	124,3	124,7	125,7	129,8	130,3	130,4	130,6
*Preisindex der Lebenshaltung aller privaten Haushalte	117,0	123,9	126,4	126,8	127,9	132,0	132,3	132,6	132,9
darunter für									
* Nahrung- und Genußmittel	112,7	118,2	119,8	120,3	121,7	125,9	126,2	126,6	127,4
Kleidung, Schuhe	120,8	126,8	129,5	129,7	130,0	133,9	134,5	134,6	134,8
Wohnungsmieten	115,4	120,4	122,6	123,0	123,6	128,1	128,7	129,2	130,3
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	137,6	157,8	166,0	166,4	172,2	177,4	177,9	174,8	171,2
übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung	116,7	123,7	126,1	126,7	127,9	129,7	130,3	130,9	132,1
Löhne und Gehälter									
- Effektivverdienste in DM -									
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau									
Bruttowochenverdienste									
*männliche Arbeiter	609	633	.	.	619	646	.	.	...
darunter *Facharbeiter	644	668	.	.	655	677	.	.	...
*weibliche Arbeiter	400	420	.	.	421	436	.	.	...
darunter *Hilfsarbeiter	385	402	.	.	402	421	.	.	...
Bruttostundenverdienste									
*männliche Arbeiter	14,35	15,08	.	.	15,09	15,76	.	.	...
darunter *Facharbeiter	15,14	15,87	.	.	15,80	16,47	.	.	...
*weibliche Arbeiter	9,99	10,55	.	.	10,76	11,17	.	.	...
darunter *Hilfsarbeiter	9,60	10,14	.	.	10,33	10,77	.	.	...
Bezahlte Wochenarbeitszeit									
männliche Arbeiter (Stunden)	42,4	42,0	.	.	41,0	41,0	.	.	...
weibliche Arbeiter (Stunden)	40,1	39,7	.	.	39,1	39,0	.	.	...
Angestellte, Bruttomonatsverdienste									
in Industrie und Hoch- und Tiefbau									
Kaufmännische Angestellte									
*männlich	3 319	3 508	.	.	3 596	3 731	.	.	...
*weiblich	2 272	2 405	.	.	2 455	2 551	.	.	...
Technische Angestellte									
*männlich	3 526	3 684	.	.	3 687	3 867	.	.	...
*weiblich	2 192	2 318	.	.	2 364	2 458	.	.	...
in Handel, Kredit und Versicherungen									
Kaufmännische Angestellte									
*männlich	2 863	3 025	.	.	3 115	3 218	.	.	...
*weiblich	1 943	2 062	.	.	2 149	2 225	.	.	...
Technische Angestellte									
männlich	2 955	3 013	.	.	3 032	3 161	.	.	...
weiblich	.	.	.	.	(2 217)	r .	.	.	...
in Industrie und Handel zusammen									
Kaufmännische Angestellte									
männlich	3 008	3 178	.	.	3 270	3 380	.	.	...
weiblich	2 035	2 158	.	.	2 236	2 318	.	.	...
Technische Angestellte									
männlich	3 490	3 642	.	.	3 650	3 830	.	.	...
weiblich	2 192	2 316	.	.	2 362	2 455	.	.	...

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

- 1) Bestandszahlen bei Krediten und Einlagen: 31. 12. 2) Die Angaben umfassen die in Schleswig-Holstein gelegenen Niederlassungen der zu* monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter 3) einschließlich durchlaufender Kredite
4) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung 5) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage
6) ohne Umsatz-(Mehrwert-)steuer

Jahreszahlen A

Erscheint im monatlichen Wechsel mit B

Jahr	Bevölkerung						Im Erwerbsleben tätige Personen ¹⁾				
	Einwohner (Jahres- mittel)	Heirats- ziffer	Geburten- ziffer	Sterbe- ziffer	Überschuß der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wande- rungs- gewinn	ins- gesamt	Land- und Forst- wirtschaft	produzie- rendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Dienst- leistungen
1977	2 586	5,5	9,0	12,0	- 8	12	1 065	71	387	218	389
1978	2 589	4,9	9,0	12,1	- 8	12	1 089	81	368	222	417
1979	2 595	5,0	8,8	12,1	- 9	16	1 103	77	362	222	441
1980	2 605	5,2	9,4	12,0	- 7	19	1 128	73	384	220	451
1981	2 616	5,3	9,4	12,2	- 7	15	1 144	74	385	220	465

Jahr	Öffentliche allgemeinbildende Schulen								Bruttoinlandsprodukt				
	Schüler im September in				von 100 Schülern erreichten				in jeweiligen Preisen		in Preisen von 1970		
	Grund-, Haupt- und Sonder- schulen	Real- schulen	Gym- nasien	Inte- grierten Gesamt- schul- versuchen	weniger als Haupt- schul- abschluß	Haupt- schul- abschluß	mitt- leren Abschluß	Fach- hochschul- reife und allgemeine Hochschul- reife	Mill. DM	jährliche Zuwachs- rate in %	Mill. DM	jährliche Zuwachs- rate in %	je Erwerbs- tätigen Bund ² 100
	in 1 000												
1977	259	87	79	2	15	42	30	12	43 073	.	28 646 ^a	.	93,9
1978	245	89	83	2	13	43	32	12	45 771 ^a	6,3	29 504 ^a	3,0	93,7
1979	229	89	86	3	13	41	33	13	49 315 ^a	7,7	30 607 ^a	3,7	92,6
1980	215	87	87	3	12	41	32	15	53 107 ^b	7,7	31 495 ^b	2,9	93,2
1981	202	84	86	3	...	...	...	...	55 631 ^b	4,8	31 612 ^b	0,4	93,2

Jahr	Landwirtschaft										
	Viehbestand am 3. 12.				Schlachtviehaufkommen aus eigener Erzeugung ⁴⁾		Kuhmilcherzeugung		Ernten in 1 000 t		
	Rinder		Schweine	Hühner ³⁾	Rinder	Schweine	1 000 t	kg je Kuh und Jahr	Getreide	Kartoffeln	Zucker- rüben
	insgesamt	darunter Milchkühe ²⁾									
	in 1 000										
1977	1 565	515	1 796	4 528	480	3 035	2 339	4 551	1 990	223	869
1978	1 585	518	1 856	4 214	496	3 236	2 418	4 685	2 209	173	713
1979	1 552	511	1 854	3 926	527	3 269	2 393	4 652	2 015	153	687
1980	1 553	520	1 807	4 124	523	3 312	2 459	4 768	2 071	142	720
1981	1 544	525	1 758	(3 382) ^c	473	2 922	2 446	4 702	2 075	153	889

Jahr	Verarbeitendes Gewerbe ⁵⁾										Bauhaupt- gewerbe
	Beschäftigte (Monatsdurchschnitt)		Arbeiter- stunden	Löhne	Gehälter	Umsatz (ohne Umsatzsteuer)		Energieverbrauch			
	insgesamt	Arbeiter				in Millionen	Bruttosumme in Mill. DM	ins- gesamt	Auslands- umsatz	Kohle in 1 000 t SKE ⁶⁾	Heizöl
			1 000 t		ins- gesamt						mittel- schwer, schwer
	in 1 000							1 000 t		in 1 000	
1977	181	129	235	3 086	1 711	25 794	4 923	167	985	757	53
1978	179	127	228	3 198	1 832	26 334	4 362	177	1 008	774	56
1979	180	128	226	3 376	1 956	28 576	4 464	231	1 260	1 033	58
1980	183	130	229	3 701	2 166	31 134	5 049	365	1 255	1 091	58
1981	180	126	218	3 728	2 292	33 491	6 314	382	1 049	917	55

1) Ergebnisse der 1%- Mikrozensuserhebungen

2) ohne Ammen- und Mutterkühe

3) ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner

4) Gewerbliche und Hausschlachtungen, einschließlich des übergebietlichen Versandes, ohne übergebietlichen Empfang

5) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

6) 1 t Steinkohle \approx 1 t SKE (29 308 MJ)

a) Vorläufige Ergebnisse

b) Erste vorläufige Ergebnisse

c) Mit früheren Jahren eingeschränkt vergleichbar

Kreiszahlen

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 31. Oktober 1982			Bevölkerungsveränderung im Oktober 1982			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im Januar 1983 (vorläufige Zahlen)		
	insgesamt	Veränderung gegenüber		Überschuß der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wanderungsgewinn oder -verlust (-)	Bevölkerungszunahme oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete ²⁾	Verletzte
		Vormonat	Vorjahresmonat 1)						
		in %							
FLENSBURG	86 751	- 0,1	- 1,1	- 40	- 20	- 60	35	2	40
KIEL	249 003	+ 0,2	- 0,3	- 27	577	550	134	1	159
LÜBECK	217 793	- 0,1	- 0,8	- 158	- 134	- 292	94	2	105
NEUMÜNSTER	79 843	- 0,0	- 0,3	- 14	- 20	- 34	53	1	61
Dithmarschen	131 030	- 0,0	+ 0,1	19	- 47	- 28	55	2	67
Hzgt. Lauenburg	157 566	+ 0,0	+ 0,3	- 1	78	77	58	4	72
Nordfriesland	162 036	- 0,1	- 0,3	- 14	- 185	- 199	75	4	96
Ostholstein	193 779	- 0,2	+ 0,2	- 73	- 285	- 358	87	5	114
Pinneberg	260 898	- 0,0	+ 0,0	3	- 53	- 50	127	8	162
Plön	116 812	+ 0,3	+ 0,5	3	323	326	53	1	76
Rendsburg-Eckernförde	246 930	- 0,0	+ 0,1	- 1	- 53	- 54	122	4	157
Schleswig-Flensburg	183 009	- 0,0	+ 0,3	- 5	- 23	- 28	53	6	76
Segeberg	213 080	+ 0,0	+ 0,5	31	68	99	112	1	137
Steinburg	128 461	- 0,0	- 0,3	- 40	- 21	- 61	62	3	79
Stormarn	193 118	- 0,0	+ 0,7	- 9	75	66	89	4	106
Schleswig-Holstein	2 620 109	- 0,0	+ 0,0	- 326	280	- 46	1 209	48	1 507

KREISFREIE STADT Kreis	Verarbeitendes Gewerbe ³⁾			Kraftfahrzeugbestand am 1. 1. 1983		
	Betriebe am 31. 1. 1983	Beschäftigte am 31. 1. 1983	Umsatz ⁴⁾ im Januar 1983 Mill. DM	insgesamt	Pkw ⁵⁾	
					Anzahl	je 1 000 Einwohner
FLENSBURG	74	8 486	123	32 628	29 281	...
KIEL	138	25 444	437	93 609	84 225	...
LÜBECK	143	23 061	196	80 324	72 216	...
NEUMÜNSTER	72	9 471	83	33 186	29 468	...
Dithmarschen	78	6 494	255	66 242	53 384	...
Hzgt. Lauenburg	96	8 011	73	73 580	63 358	...
Nordfriesland	57	2 931	53	75 905	61 210	...
Ostholstein	86	5 489	83	82 020	70 261	...
Pinneberg	195	20 516	246	116 795	101 958	...
Plön	47	2 526	34	54 092	45 574	...
Rendsburg-Eckernförde	119	10 154	140	114 494	95 736	...
Schleswig-Flensburg	86	4 640	120	87 296	70 712	...
Segeberg	175	14 197	198	106 860	91 736	...
Steinburg	95	10 312	181	59 906	48 923	...
Stormarn	151	15 538	325	89 335	78 466	...
Schleswig-Holstein	1 612	167 270	2 547	1 166 272	996 508	...

1) nach dem Gebietsstand vom 31. Oktober 1982 2) einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen

3) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten 4) ohne Umsatzsteuer 5) einschließlich Kombinationskraftwagen

Anmerkung: Eine ausführliche Tabelle mit Kreiszahlen, die von allen Statistischen Landesämtern gebracht werden, erscheint in Heft 5 und 11

Zahlen für die Bundesländer

Land	Bevölkerung am 30. September 1982			Arbeitsmarkt			*Viehbestände		
	in 1 000	Veränderung gegenüber		Arbeitslose am 31. 12. 1982	Kurzarbeiter Monatsmitte Dez. 1982	offene Stellen am 31.12. 1982	Schweine insgesamt am 3. 8. 1982	Rindvieh am 3.6.1982	
		VZ 1970	Vorjahres- stand					insgesamt	Milchkühe (einschl. Zugkühe)
		in %								in 1 000
Schleswig-Holstein	2 620,2	+ 5,1	+ 0,0	111	27	2,0	1 834	1 619	513
Hamburg	1 627,0	- 9,3	- 0,7	66	18	2,0	11	15	3
Niedersachsen	7 262,1	+ 2,5	- 0,1	312	174	5,4	7 150	3 297	1 088
Bremen	687,2	- 5,0	- 0,8	34	16	0,7	8	22	4
Nordrhein-Westfalen	16 987,7	+ 0,4	- 0,4	669	317	12,8	5 677	1 985	617
Hessen	5 603,6	+ 4,1	- 0,1	170	100	5,7	1 278	886	284
Rheinland-Pfalz	3 639,1	- 0,2	- 0,1	124	40	3,1	669	654	223
Baden-Württemberg	9 277,7	+ 4,3	- 0,1	229	191	11,1	2 199	1 819	680
Bayern	10 985,6	+ 4,6	+ 0,1	382	179	12,2	4 212	4 991	1 980
Saarland	1 059,5	- 5,4	- 0,5	45	34	0,6	48	73	26
Berlin (West)	1 874,5	- 11,7	- 0,8	81	20	2,2	4	1	0
Bundesgebiet	61 604,1	+ 1,6	- 0,2	2 223	1 114	57,8	23 091	15 372	5 419

Land	Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾			Bauhauptgewerbe		Wohnungswesen im Oktober 1982	
	Beschäftigte am 30. November 1982 in 1 000	Umsatz ²⁾ im November 1982		Beschäftigte am 31.10.1982		zum Bau genehmigte Wohnungen	
		Mill. DM	Auslands- umsatz in %	in 1 000	je 1 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner
Schleswig-Holstein	172	2 864	17	49	19	1 072	4,1
Hamburg	157	7 131	10	27	17	526	3,2
Niedersachsen	667	11 047	29	136	19	3 120	4,3
Bremen	83	2 096	19	13	18	259	3,8
Nordrhein-Westfalen	2 043	31 335	27	273	16	7 275	4,3
Hessen	624	8 515	29	98	17	2 567	4,6
Rheinland-Pfalz	373	6 264	34	71	19	1 692	4,6
Baden-Württemberg	1 397	19 240	29	196	21	5 848	6,3
Bayern	1 305	17 443	29	256	23	5 429	5,0
Saarland	148	2 134	33	20	19	626	5,9
Berlin (West)	165	3 149	13	34	18	1 121	6,0
Bundesgebiet	7 134	111 218	27	1 172	19	29 535	4,8

Land	*Kfz-Bestand ³⁾ am 1. Juli 1982			Straßenverkehrsunfälle ⁵⁾ mit Personenschaden im November 1982				Bestand an Spar- einlagen am 30. 11. 1982 in DM je Einwohner	Steuereinnahmen		
	ins- gesamt	Pkw ⁴⁾		Unfälle	Getötete	Verletzte	Verun- glückte je 100 Unfälle		des	des	der
		Anzahl	je 1 000 Einw.						Landes	Bundes	Gemeinden
	in 1 000							im 3. Vierteljahr 1982			
							in DM je Einwohner				
Schleswig-Holstein	1 169	999	381	1 537	53	1 994	133	5 194	473	421	167
Hamburg	635	570	350	960	19	1 244	132	8 656	800	3 529	327
Niedersachsen	3 309	2 798	385	3 494	160	4 423	131	6 523	471	481	173
Bremen	267	240	348	380	8	434	116	7 311	554	1 108	262
Nordrhein-Westfalen	7 357	6 560	386	8 251	217	10 410	129	7 441	538	832	197
Hessen	2 671	2 312	412	2 557	80	3 331	133	8 098	549	725	223
Rheinland-Pfalz	1 790	1 500	412	1 687	52	2 210	134	7 447	482	564	189
Baden-Württemberg	4 450	3 774	407	3 925	116	5 199	135	7 943	575	771	218
Bayern	5 272	4 292	392	5 267	203	6 767	132	8 205	550	644	203
Saarland	478	426	402	492	19	635	133	7 157	468	491	159
Berlin (West)	658	582	310	983	23	1 212	126	7 158	430	1 217	149
Bundesgebiet	28 158 ^a	24 105 ^a	391	29 533	950	37 859	131	7 526	535	786	201

*) An dieser Stelle erscheinen abwechselnd Angaben über Viehbestände, Getreide- und Kartoffelernte, Kfz-Bestand und Bruttoinlandsprodukt

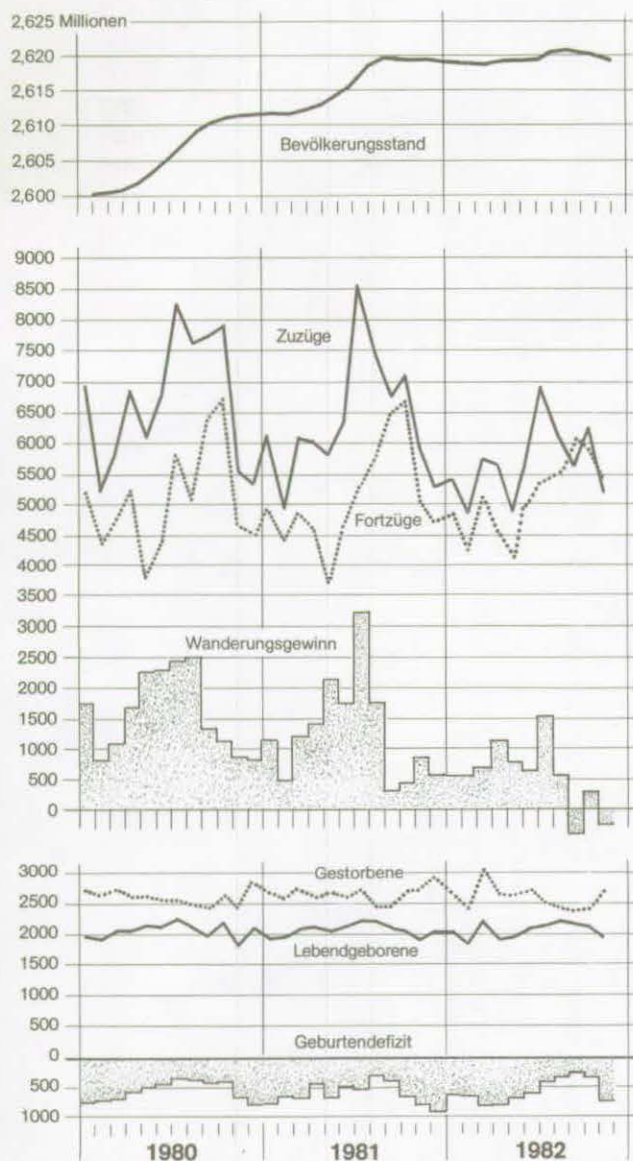
1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten 2) ohne Umsatzsteuer 3) ohne Bundespost und Bundesbahn

4) einschließlich Kombinationskraftwagen 5) Schleswig-Holstein endgültige, übrige Länder vorläufige Zahlen 6) ohne Postspareinlagen

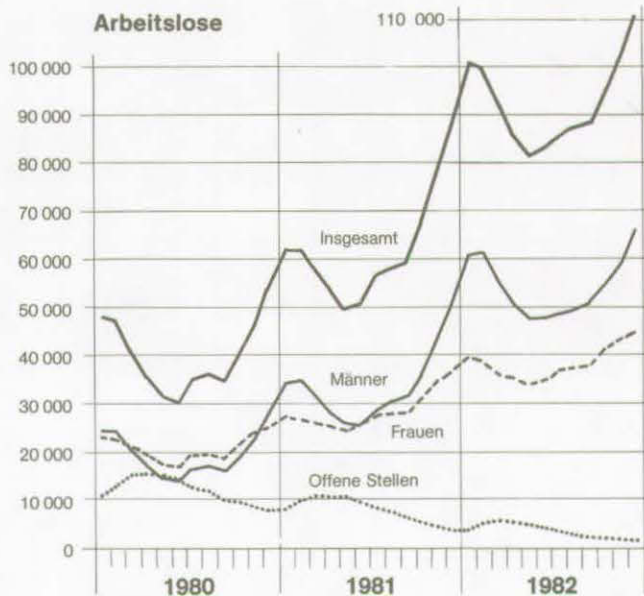
SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · A

Teil A erscheint im monatlichen Wechsel mit Teil B: Beschäftigte und Umsatz im verarbeitenden Gewerbe, darunter im Maschinenbau, im Schiffbau, in der Elektrotechnik und in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie; ferner tätige Personen und geleistete Arbeitsstunden im Bauhauptgewerbe

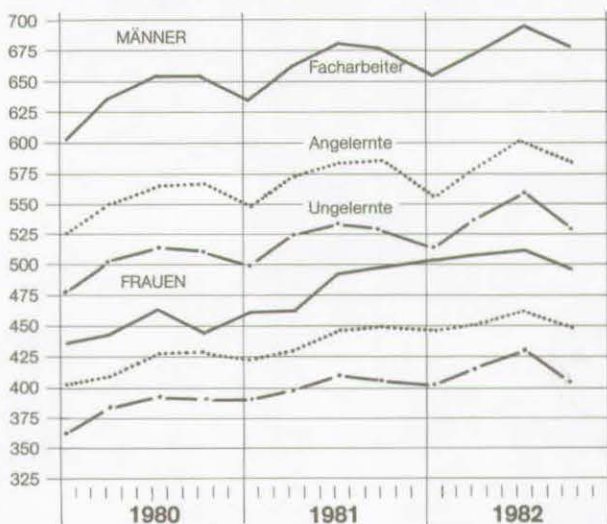
Bevölkerung



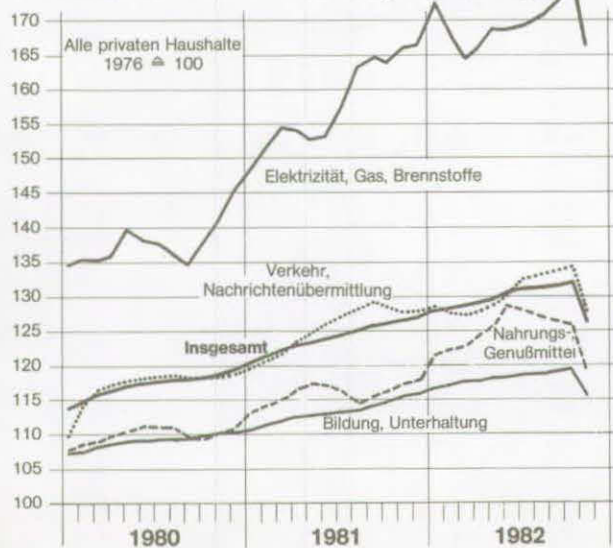
Arbeitslose



Bruttowochenverdienste der Industriearbeiter



Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet



Steueraufkommen

